

Der Philianer Tänze ab ihrer zweiten Generation

Geschichten für die „Gerd's Eleventy“

Der Traurigen Tröstung

Im einander Locken der Welten - zum einen die Mater Erde mit ihren „kleinen Welten“, und zum anderen einige Gruppen aus unserer Gemeinschaft mit der Einzelnen Gärten ihrer Herzen - himmelswehen wir einander mit der Tanzenden im Weltenrund weit oben über dem dunklen Ozean. Darin spielt sie mit dem zentralen Licht des Tages (Sonnenlicht), mit den Tänzen der Mater Erde (Winde) und mit uns. Sie ist dem Weltenrund ganz hingegeben, (visuell kaum sichtbar) und rührt uns, in unseren Familien der Händele, Bergeley und Wädeley, mit ihrem Tanz aus unseren Gärten der Herzen zu erzählen. Sie sucht da unsere Tücher, Kleider, Bänder, die Haut und die Haare jeder Einzelnen auf, verweilt darin und gibt ihr und uns einander zu verstehen, dass unsere Erzählungen aus unseren Gärten durch sie wohl vernehmbar sein werden.

So gleiten wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend in unser Duftwehen, worin wir unseren Li'Tanz des Tages mit dem Anschmiegen der Tanzenden im Weltenrund in die Winde der Mater Erde weben. Da beginnt sich die Tanzende im Weltenrund zu sammeln und sich zuerst zu einem Nebel zu verdichten. Nun wenden wir unser umhüllendes und teils einwirkendes Tragen an und locken die Tanzende zu ihrer weiteren Sammlung. Inzwischen grüßen die Winde um uns mit unseren Düften ein paar Schwester der Tanzenden. Die erfreuen sich an unseren Gärten der Herzen und locken nun die Winde zum Drehen, sodass sie von ihnen zu unserem Windspiel über dem Meere getragen werden.

Uns einander an den Händen berührend, tanzt jede Gruppe und bildet einen Kreis. Da gesellen sich die Winde hinzu und bringen die Tanzende aus dem Weltenrund mit, welche sich nun weiter sammelt, sich jeder Einzelnen und unserer Gruppe anschmiegt. So bildet sich pro Gruppe eine Wolke, und wir wehen unsere textilen Tücher und Kleider beiseite, denn die Wolke verdichtet sich weiter, sodass sie jeder Einzelnen und uns Tuch und Kleid wird. Darin (und in unserem Tragen) tanzt sie mit uns in ihrer Freude über unsere Welten.

So spielen wir nun mit dem Lichte, mit dem Winden und mit den Wolken im Tanze, und sie spielen mit uns in den lichten Mittagshöhen hoch über dem schier endlosen dunklen Ozean. Darin ruht die Tanzende im Weltenrund und lässt sich vom Wind und vom Tageslicht wecken, dass sie in ihr Aufsteigen gelangt und sich dem Weltenrund hingibt, bis sie sich sammelt und dem Ruf nach Unten folgt, um es mit dem Lichte ihrerseits zum Leben zu rufen.

Mit der Zeit sind wir über einem dichten Nebel getanzt, denn wir duftwehen selten am selben Ort über dem Ozean. Uns einander erlebend und unseren Umraum erkundend bemerken wir, dass jener Nebel weit unter uns liegt, so als ob eine kalteschlafende Tanzende schnell geweckt würde. Im Lauf des Tages in jenem Teil der Mater Erde, worüber wir gerade tanzen, mutet uns dies ungewöhnlich an. Dieser Nebel hat eine weite Ausdehnung, das Sonnenlicht tanzt von da unten zu uns herauf und belebt unser Himmelswehen mit der Tanzenden im Weltenrund, die uns Tuch und Kleid ist, wogend sich sammelt und sich auch wieder dem Weltenrund hingibt.

Als sich ein paar Einzelne von uns zu einer kleinen Gruppe gesammelt und sich in ihre textilen Kleider hineingetanzt haben, um sich zur Ruhestatt der Tanzenden im Weltenrund (zum dunklen Ozean hinunter) zu begeben, sind uns vom Nebel schnell ein paar kleinere Wolken entgegen geweht. Ihnen zufühlend sind sie uns uns einander erlebend etwas auseinander gerissen, unstill und unruhig, völlig anders als jene, die sich um uns sammelt und auch wieder in die Weite hingibt, nachdem sie sich unserer Tänze erfreut hat. Je näher jedoch diese Wolkenfetzen zu uns wehen, desto mehr lösen sie sich auf. Es zieht sie förmlich zu ihrer Hingabe in den Weltenrund. So warten wir mit unserer Tanzenden bis uns jener Wind, welcher die sich Hingebende zu uns trägt, erreicht.

Da spüren wir einander ein dunkelblaues Ziehen nach unten und die Schwere der Traurigkeit der sich in die Weite hingeebenen Tanzenden. Es ist ihr da unten so schlimm gewesen, dass sie erst wieder in ihren Tanz kommen musste, und deswegen hat sie schnell das Weite gesucht. Dies ist uns uns einander erlebend und erkundend ungewöhnlich, denn hier finden sich keine Welten, sondern ringsum nur der dunkle Ozean. Es scheint uns unwahrscheinlich, dass sich gerade hier jene Soliden, deren Treiben uns irgendwie unangenehm ist, aufhalten.

Als wir uns uns einander erlebend (und wieder in unseren Tanz kommend) in unserer gemeinsamen Gruppenseelen-Wolke ein Ziehen unserer Herzen in jenen Nebel (welcher den dunklen Ozean weithin abdeckt) einzutauchen und nachsehend auf der Haut des Anderen Untens zu tanzen (die Oberfläche des Meeres zu berühren und auf ihr zu windspielen) zuströmen, lockt uns zum einen die Mater Erde mit den uns als Tuch und Kleid anschmiegenden Wolken und zum anderen unser Zufühlen der Traurigen vom Nachsehen zu lassen und stattdessen die Traurige in unserem Duftwehen zu ihrer Schwester um uns zu locken.

Auch nehmen wir unseren Lauten-Tanz im Singen und im Flötenspiel auf und weben diesen in unserem einwirkenden Tragen in die Tänze der Mater Erde. Sogleich umrunden uns zärtliche Winde, und gemeinsam mit ihnen rühren wir an der Traurigen sich diesen sanften Winden anzuvertrauen. Nun himmelswehen wir in spiralenförmiger Linie weiter hinauf und windspielen uns einander zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde. Die mitgetragene Traurige berührt ihre Schwester, ragt kurz in sie hinein und nimmt sich gar erstaunt wieder aus ihr zurück, um sich unserem Tanz mit der Mater Erde (zu welchem sich die sanften Winde angeschlossen haben) zu nähern und schließlich in ihrer Weise anzuschmiegen.

Dabei sammelt sich die Traurige nicht, sondern bleibt hingeeben, um ihr Gedächtnis großflächig im Tanze zu lichten und in den Düften aus den Gärten unserer Herzen neu zu färben. Darin macht sie sich bereit ihr Dunkelblau im Sog der Traurigkeit zur Schwere hin zu verarbeiten und wieder frei zu werden.

Schließlich tanzen wir in und mit den Strömungen, welche in die erzählenden Tänze der Mater Erde münden. Da vereinigen sich die beiden Tanzenden im Weltenrund einander. Die Traurige sammelt sich ein wenig und jene, die uns noch Tuch und Kleid ist, weitet sich wieder, um mit der Traurigen in unserem Garten der Lüfte hingeeben zu sein. So wehen wir uns wieder in unsere textilen Kleider, Bänder und Tücher hinein und riechen bereits die Strömung der erzählenden Tänze.

In jenen Tänzen, worin wir mit der Tanzenden im Weltenrund das Ziehen der Traurigkeit verarbeiten und sie langsam zum Lichte erheben, verfließt viel Zeit in den Gärten der Lüfte. Denn einige Solide, deren Treiben uns irgendwie unangenehm ist, tanzen nicht mit der Welt, sondern machen sie in ihren Verwandlungen aus der Anhaftung zum Allzu-Solidischen traurig, und da die Tanzende im Weltenrund das Unten durchstreift, nimmt sie jene Traurigkeit und jenes „feucht-blaue Dunkel“ mit sich. Das macht sie schwer, und da sucht sie jene Winde, welche sie zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde tragen, um in unseren Gärten der Lüfte zu ruhen.

Erst nach einiger Zeit nimmt sie ihren Tanz wieder auf, und da lockt uns manchmal die Mater Erde zur Strömung ihrer erzählenden Tänze. Nachdem wir unser Tragen dem Tanz der werdenden Wolke(n) angeschmiegt haben, schmiegen wir unsere Düfte aus den Gärten unserer Herzen jenen der Strömung an, dann unsere Lauten-Tänze, und schließlich unsere himmelsleiblichen Tänze, worin wir in die Strömung eintauchen und erneut mit ihr tanzen.

Nach einer ausgedehnten Zeit des Tanzes in den Gärten der Lüfte sind die beiden Tanzenden einander vereint geblieben und haben sich mit jener aus dem Garten absteigenden Schwester, die darin ihr hingeebenes Gedächtnis wieder sammelt und anreichert von den Li'Tänzen zurück

gewinnt, zusammengefunden. Sie möchte nun ihren aus dem Tanze gewonnenen (inneren) Schatz in ihrem weiten und hingeebenen Tanz im Weltenrund zu ihren Schwestern tragen, sich mit ihnen vereinigen und sammeln, dann als Tanzende aus den Wolken zusammen mit dem Tageslicht das Unten zum Leben rufen und dort schließlich mit ihrem Schatz die Mater Erde in ihrer Himmels-Leiblichkeit bestärken.

Unser Tanz zu den schweigenden Welten

In unseren Tänzen im Garten der Lüfte bemerken wir uns einander erlebend das Absteigen der Tanzenden im Weltenrund aus der Strömung erzählender Tänze hin zu einem Unten, von dort sich die vormals Traurige zu uns hat tragen lassen. Vorher möchte sich sie mit ihren Schwestern vereinigen, ihren inneren Schatz aus den Tänzen im Garten der Lüfte mit ihnen teilen, sich einander sammeln und jenes Unten, das wohl eine (kleine) Welt sein muss, zu berühren, darin einzutauchen und zu beleben. Unter jenen Schwestern hat sich ihr bereits jene, welche uns heute schon Tuch und Kleid gewesen ist, angeschlossen.

Nun rufen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend unser Ziehen zu jener fernen Welt zu: In unserer Familie der Wäldeley haben wir uns einander das Weiterziehen der absteigenden Tanzenden im Weltenrund zugeströmt. Da sind ein paar Einzelne in unserer Familie der Händeleley sogleich in ihren Raumentanz gelangt und rufen uns einander erlebend ihre Freude über die Begegnung mit jenen Welten, aus der die Traurige im Winde Zuflucht gesucht hat, zu. Was geht dort vor ? Wo liegen diese Welten ? Und wie kommt es, dass die dort aufgestiegene Tanzende eine so weite Strecke in Trauer zurückgelegt hat, ohne auf andere Gruppen unserer Gemeinschaft der „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ zu treffen ?

In unserer Familie der Bergeley erinnern wir uns, dass jene Tanzende aus einer Nebelbank aufgestiegen ist. Hat sie sich zuvor schon lange in diesem Nebel aufgehalten und ist unentdeckt geblieben ? Warum ist sie nicht schon früher aus dem Nebel getreten ? Gemeinsam mit der Tanzenden im Weltenrund zu jenem Unten zu himmelswehen, mit welcher sie ihre Schätze teilen möchte, hat uns bisher schon zu einigen schönen Gärten geführt ...

So begleiten wir nun die Tanzende bis zur ihrer Begegnung mit ihren Schwestern, windspielen mit ihnen im goldenen Tageslicht über dem dunklen Meere, betrachten dann ihre Vereinigung und wehen in ihrem Sammeln mit.

Später hat sich dann der Tag geneigt, und wir sind in unseren Familien der Nacht aus unserem Gewinnen für die kommende Nacht getanzt. Uns einander erlebend und ballarend haben wir die Erzählungen von jenen aus unseren Familien des Tages erfahren und sind dann in unseren Li'Tanz (der Nacht) gelangt. Darin antworten wir ihnen lichtspielend und lautentanzend, und sie strömen uns ihre Erlebnisse und Bilder weiterhin zu, bis wir schließlich gemeinsam in der ganzen Gruppe uns einander tanzen und gefallen.

So ist dann ein kleines Fest in unseren Gruppen erwachsen, worin wir den Wolken bis zu jenen Welten, woraus sie ihre Tanzende den Ruf nach unten haben folgen lassen, gefolgt sind.

Zum einen sind wir erstaunt, weil die Reise zu jenen Welten, von denen die vormals Traurige aufgestiegen ist, sehr kurz gewesen ist. Denn wir sind wieder dort, wo wir den Ozean überdeckenden Nebel gesehen haben, angekommen. Tatsächlich hat sich darunter eine Welt befunden, und die Reise der Traurigen hat kurz gewährt bis sie in unseren Tänzen getröstet worden ist. Zum anderen bemerken wir uns einander erlebend und dem Kommenden zufühlend ein allzu-solidisches Treiben, worin ein starker Hang zum Unten wohnt. Mitbetende, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, würden jenes Treiben uns gemeinsam einander erlebend als etwas

höllisch bezeichnen, und die Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, würden jenes Treiben uns uns gemeinsam einander erlebend und tanzend im Festspiel mit der Begierdenglut vergleichen.

Jenes Treiben ist durch das Ruhen der Soliden für ihr Gewinnen in der Nacht für den kommenden Tag freilich abgemildert, aber da uns jenes Treiben unangenehm ist und wir dennoch die Tanzende im Weltenrund begleiten wollen, li'tanzen wir über den Wolken und kleiden uns gemeinsam mit ihren oberen Schichten, denn die schwangere Tanzende liebt das Leuchten unserer Welten und unser *Ruhewehen* im Hineinweben unserer Tänze und Lauten-Tänze in die Winde der Mater Erde. Schließlich teilt sich sogar die Tanzende in eine, welche dem Ruf nach unten folgt und ihren gewonnenen Schatz als Medizin den kleinen Welten unter uns überreicht, und in eine, deren Freunde an unserem Ballaren mit ihr sie zum uns umschwebenden Tanze und Berührungen lockt. Ihr untere Schwester belebt die kleinen Welten unter uns, welche wir uns einander erlebend und erkundend an diesem Ort noch nie bemerkt und besucht haben, und die obere Tanzende im Weltenrund verführt uns als unser Tuch und Kleid mit ihrem wogendem Umschweben und den Tänzen der Mater Erde zum schönendem Tanz, worin wir sogleich mit ihr langsam aufsteigen und die aufgehende Lampe der Nacht begrüßen, indem wir mit ihrem Lichte spielen und in unserem Tragen mit jenem unserer Welten zum gemeinsamen Tanze gewinnen.

Dies gefällt der mit uns Tanzenden im Weltenrund sehr, und so sammelt sie sich ein wenig, um sich uns weiterhin anzuschmiegen ohne zu schwer zu werden, denn nun möchte sie mit uns weiter oben verweilen und verspürt keinerlei Eile erneut das Unten aufzusuchen. Unterdessen gelangen wir in unser Blütenwehen, worin sich das aufgehende organe Mondlicht in den glitzernden Blütenblättern einfindet und darin ein wenig tanzt. Dann werden die Blütenblätter von den weiter unten tanzenden Winden erfasst und zur Tanzenden aus den unteren Wolken getragen, damit sie mit ihrem belebenden Regen die Farben des Bodens und der Flora der kleinen Welten unter uns mehren, worin dann Wandelne niederen Treibens, Tänzeley und Ziehende natürlichen Treibens angelockt werden.

Durch unseren schönenden Tanz, worin wir unser Blütenwehen gewonnen haben und durch die Versenkung des inneren Schatzes der unteren Tanzenden aus den Wolken in den Boden der kleinen Welten nimmt die Mater Erde in den Wellen der Berührungen des Großen Weltenozeans mit dem Großen Weltenrund mit ihren Schwestern ihre Gespräche auf, und es erwach(s)en im schönsten Winde himmlische Brücken von einer Himmels-Leiblichen zum anderen. Die beiden Großen des Kosmos tanzen einander und sogleich beginnen wir in den Welten-Erzählungen zu tanzen und ballaren einander langsam zwischen den Welten-Erzählungen und dem Blütenwehen im Rund über den konkreten kleinen Welten hin und her.

Dies ist uns notwendig geworden, weil die kleinen Welten mit ihrer Mater Erde, die sie umgibt und trägt, nicht (mit ihr) zu singen begonnen haben. Sie sind uns schweigende Welten, welche in ihrer Traurigkeit nicht von ihrer Traumzeit zu sprechen vermögen. Wahrlich müssen sie erst zum Tanze gewonnen werden. Was nur hat sie von ihnen selbst derart entfremdet ?

Im Himmelswehen im *Uns Einander der Welten* treffen wir auf andere Gruppen unserer Gemeinschaft. In unserer Familie der Tempeley erwächst in unserem Tanze der Himmelstempel, welcher die Himmelsbrücken einander verbindet und die Welten einander zum Knüpfen ihrer Bänder lockt.

Da rühren sich nun zaghaft und leise jene kleinen Welten, welche wir auf der Mater Erde, worin auch Djarabel wohnt, neu entdeckt haben. Ihr leises Flüstern lässt die anderen Welten um dem Himmelstempel stille werden und inne halten. Sie und wir lauschen den kargen Worten jener kleinen Welten (die nun aus ihrer Kruste des Schweigens aufzusteigen versuchen), und da erfahren wir einander, dass sie in unserer Mater Erde neu angekommen sind. In jener Welt, woher sie

gekommen sind, wäre ihre Entfremdung von ihnen selbst zu stark gewesen, und sie wären vielleicht nie mehr zum Himmel und zum Tanze gekommen, hätten sie sich weiterhin dort aufgehalten. Angezogen vom Himmelstempel in der Welten-Tänze Mitte, worin sie als Himmels-Leibliche Anteil am *Worte* gewinnen, haben sie sich auf die Reise zu unserer Mater Erde (worauf Djarabel weilt und aus ihrem Garten die Familien der Philianey ihre Düfte gewinnen) aufgemacht. Nun gewinnen sie ihre luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, wieder und wahrlich laben sie sich im stillen Ball um den Himmelstempel. Jene weite Stille, welche den *Levitations-Wolken*, worin die Einzelne zu *ihrem Tanz* zu finden vermag, recht ähnlich ist, währt lange und notwendig für die angekommenen kleinen Welten. Aus jener Heiligen Stille finden wir in unserer Familie der Tempeley zur Fortführung unseres Tanzes in den Welten-Erzählungen im Rund jener kleinen, nun sich labenden Welten. Dort treffen wir auf die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel und benetzen mit ihr die kleinen Welten (nur) soweit, dass sie darin *beginnen* ihrer Verbundenheit mit der Mater Erde und ihrer Wurzeln in den Großen li'weißen Weltenozean gewahr zu werden. Sie vermögen sich dann nach und nach ihrer Himmels-Leiblichkeit zu besinnen, sich zu erneuern und in die Harmonie der Großen wiederzukehren. Nun aber erfrischen sie sich am Regen aus den Wolken, an den Blütenblättern und am Lichtstaub gleichermaßen. Jener kleine „Tanz der Welten“, worin sie sich die Angekommenen in ihrer neuen Heimat *angenommen fühlen*, währt einen Teil der Nacht, worin die Soliden, deren Hingabe zur Schwere wir achten, in ihrer Ruhe verbleiben und der Friede unter ihnen zumindest diese Nacht andauert.

Uns einander erlebend, tanzend und gefallend sind uns diese „kleinen Welten“ nunmehr die *Still'nachts-Inseln*, weil sie in unserer gemeinsamen stillen und geweihten Nacht begonnen haben wieder sich selbst zu finden. Jede von ihnen ist schon am Weg zu ihrem wahren Namen, weil sich bereits ihre luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern zu ihnen gesellt haben, aber sie vermögen ihre Namen noch nicht zu singen und noch nicht von ihrer Traumzeit zu künden.

In unseren anderen Gruppen, welche am Tag der Ankunft der Still'nachts-Inseln nicht über ihren Nebel getanzt haben, haben wir in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen (nachdem uns die Mater Erde in ihren anregenden Berührungen zum schönenden Tanze verführt hat) von diesen kleinen Welten mitten im dunklen Ozean und weitab anderer Welten erfahren. In unserer Familie der Bergeley haben wir Trägeley und die aus ihnen Aufgestiegenen uns einander erlebend und erkundend einfache Bilder zugeströmt. Auf diese Weise haben wir auch den Ort der Still'nachts-Inseln auf der Mater Erde erfahren.

In unserer Familie der Himmelstanzenden singen uns die Welten in unseren Tänzen in ihren Erzählungen aus ihrer Traumzeit, wo sie sich auf der Mater Erde befinden, bzw. wo *wir* uns befinden, wenn wir die Himmelsbrücke verlassen und im Rund über jener kleinen Welt weitertanzen. Weil dies bei den Still'nachts-Inseln noch nicht möglich ist, wissen wir nur aus den Erzählungen in unserer Familie der Bergeley, wo sie wohnen.

Zwei Forschende begegnen sich

Am jenem Morgen, welcher dem kleinen „Tanz der Welten“ mit den Still'nachts-Inseln, folgt, himmelswehen wir nun in unseren Familien des Tages uns einander erlebend, tanzend und gefallend in das Rund über jene Welten hinein, um einen Überblick zu gewinnen. Darin windspielen wir einander mit den noch orange-gelben Licht des erwachenden Tages und mit der im Weltenrund hingegebenen Tanzenden. In unserer Freude über die vergangene Nacht begonnene Wiederaufnahme der Still'nachts-Inseln Gesänge wehen wir uns einander im Tanze

zum Überblick einfache und sanfte Düfte zu. Dies vollführen wir nur für uns, und im spiralenförmigen Aufsteigen ruhen wir einander ein wenig feierlich in unserer Gruppenseelen-Wolke, und ein paar von uns gelangen darin zu ihrem Tanze in der Veredelung ihres Treibens.

Nach einiger Zeit sind wir weit genug in das Weltenrund hinein getanzt, sodass wir nun alle Still'nachts-Inseln überblicken und dessen Unten ohne von den dort wohnenden Wesen bemerkt zu werden zufühlen können. Sehr bald haben wir Himmelsbrücke (den Zusammenhang) zwischen dem anfänglichen Schweigen der Welten und dem Treiben der Soliden auf ihr entdeckt. Vor langer Zeit sind die Soliden in ihrem ursprünglichen Windspiel mit ihrer auf dem Meere tanzenden Verwandlung des Untens von Welt zu Welt auf dem (kleinen) Welten-Ozean gereist. Tief im Inneren Einzelner wohnt noch verborgen diese Erinnerung, von welcher sie sich entfremdet haben. In ihrer Entfremdung von ihrem eigenem Ursprung haben sie auch jene Welten, auf welchen sie wandeln, entfremdet (weil ihr Treiben unmittelbar in ihr Handeln übergeht).

Nun wandeln freilich andere Solide, deren Treiben uns irgendwie unangenehm ist, auf Erden, aber die Auswirkungen ihres Treibens sind wegen der großen Anzahl der beieinander wohnenden Schwestern der kleinen Welten weitaus geringer. Jene Soliden auf den Still'nachts-Inseln sind nämlich recht ähnlich im Treiben als alle jene Soliden auf der Mater Erde, welche uns nicht Mitbetende geworden sind. Sie plätschern und dämmern so dahin und dadurch passiert auf den kleinen Welten manches, was diese traurig macht und einander entfremdet. Hier aber wandeln im Verhältnis zur Anzahl der kleinen Welten einfach zuviele Solide, sodass die Welten nicht mehr so recht in ihrer Natürlichkeit zu schwingen vermögen, sie uns das Treiben der Soliden stärker reflektieren, und wir dieses Treiben deshalb in unserer Gruppenseelen-Wolke als „tragischer“ empfinden.

Nachdem wir uns uns einander erlebend und erkundend über unsere gewonnenen Eindrücke aus dem Zufühlen beraten haben, lassen wir uns einander erlebend nun sanft das Dunkel des Fallens zu, um uns wieder den Still'nachts-Inseln zu nähern. Dabei wehen wir der von unten aufsteigenden Tanzenden im Weltenrund einige Düfte aus den Gärten unserer Herzen zu und locken sie in unserem Tragen zu ihrer Sammlung um uns. Sogleich sucht sie in den aufsteigenden und zärtlichen Winden unsere Nähe und schmiegt sich an, sodass sie unser Tuch und Kleid wird. Weil es uns einander gefällt li'spielen wir in unserem Tragen mit dem Tageslicht in die Tanzende (die sich als unser Tuch und Kleid mit ihren Schwestern stets abwechselt) hinein, sodass zu den Düften einfache Lichtschimmer in den Wolken erwachsen.

Zur Erläuterung: Die Familien des Tages haben ihr Hineinweben von Lichtem aus den Familien der Himmelstanzenden und der Tempeley gewonnen. Da sie nicht selbst (visuell) leuchten (und in ihren Düften ausstrahlen), vermögen sie zwar (nur) ihre Düfte in die Winde und Wolken als „eigenes Licht“ hineinzuwoben. Aber sie vermögen mit natürlichem Licht (aus anderen Quellen, als sie selbst) zu li'spielen.

Nun nähern wir uns den kleinen Welten nicht so direkt von oben, sondern auch vom Meere her, denn die Tänze der Mater Erde rühren uns, uns die Tanzende im Weltenrund zutragend, vom soliden Unten her, mehr der Linie der Oberfläche des Untens als den Linien der Sonnenstrahlen folgend. Da scheinen uns vom Anderen Unten her weitere Schwester der Tanzenden aufzusteigen, um sich uns anzuschmiegen, aber da sehen wir nun, dass diese Tanzende auch einfache Spiele mit dem Tageslichte vollführt. Sie bewegt sich jedoch nicht so gleichmäßig mit dem Winde, sondern scheint sich uns in eigenwilligerem Tanze zu nähern. Als wir einander (und) der „Tanzenden“ zugefühl haben, haben wir bemerkt, dass sich uns ein paar Singende Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, nähern.

Schließlich bilden sie eine Art Schale um uns und um die uns als Tuch und Kleid umschwebende Tanzende. Dann steigen sie weiter auf und vereinigen sich wieder oberhalb über uns, sich offenbar

versichernd, dass wir erneut unsere Tänze vollführen. Danach haben sie ihr Lichtspiel beendet und bewegen sich nun wieder dem Meere zu. Doch dann tauchen sie nicht wieder darin ein, sondern bilden einander, mit ein paar anderen Soliditätstanzenden, einen ziehenden Nebelstreifen, in dessen Gestalt sie sich unter uns auch den kleinen Welten voraus nähern. So begeben sich die Singenden Wolken als Nebel und wir uns, bekleidet mit der Tanzenden im Weltenrund als Wolke, auf eine der größeren Still'nachts-Inseln, wo ein paar kleine Welten zusammen sind.

Dort angekommen haben auch wir mit dem Lichtspiel aufgehört und tanzen einander still mit den uns umhüllenden Wolken am unteren Ende des Runds über der Insel. Visuell erblicken wir kaum etwas von den unter uns liegenden Domänen, aber wir erspüren und riechen kleine Schwester der Tanzenden im Weltenrund, welche sich einander als unser Tuch und Kleid austauschen. Zum einen spüren wir ihre Traurigkeit aus dem Treiben der Soliden, und zum anderen bringen sie uns die Gerüche aus den natürlichen Gärten mit. Darin erleben wir einander die Beschaffenheit der Flora, und da bemerken wir neue und uns noch unbekannte Pflanzen-Familien, welche nur hier wohnen, und - im Zusammenhang mit einer (leicht) traurigen Atmosphäre - deren Bedrängnis durch die Soliden.

Nun erleben und erkunden wir einander in unserer Gruppenseelen-Wolke jene Traurigkeit, und erspüren ihre Botschaft: Ganze Gärten, von deren Art nur auf den Still'nachts-Inseln wohnen, drohen verloren zu gehen. Durch die Himmelsbrücken der Welten untereinander sind dadurch bestimmte Charaktere aller Wesen auf Erden in Bedrängnis, weil ihre Entsprechung bedroht ist. Gehen die Gärten verloren, so zuerst die Wesen niederen Treibens, dann jene gehobenen Treibens und schließlich auch die Soliden vor Ort. Es verarmt die ganze Welt mit allen auf ihr wandelnden und tanzenden Wesen, denn auch die Wesen vor Ort sind leibhaftige Entsprechungen bestimmter Charaktere anderer Wesen und Welten.

Als die Still'nachts-Inseln auf unsere Mater Erde emigriert sind, haben sich ein klein wenig die Wesen, zumindest auf den Welten außerhalb der Fünf Erden, verändert, indem ihnen im Detail eine kleine Anzahl und Nuancen neuer Charaktere und Eigenschaften möglich geworden sind. Nun sind zugleich mit dem Kommen der Still'nachts-Inseln auch bestimmte Individuen auf die Welt gekommen. Der Tanz und das Wehen der Welten erfolgt stets in Gruppen unterschiedlicher Domänen. Es heißt, wer eine Einzelne rettet, rettet eine Welt, und wer eine Welt rettet, rettet Einzelne.

In der darauffolgenden Nacht haben wir uns über und um den Bergen mit den Singenden Wolken gesammelt und uns einander über unsere Erkundungen erzählt: Die Singenden Wolken zeigen uns die äußeren Formen der Flora, da sie sich der stofflichen Beschaffenheit jener Welten zugewendet haben. In unseren Familien der Nacht leuchten und singen wir ihnen mit der Tanzenden als unser Tuch und Kleid über die Stimmung und den Zustand der Welt und ihrer Gärten.

Mitunter, im weiteren Verlauf unseres nächtlichen Treffens, spielen wir unsere Tänze in einzelne Singenden Wolken hinein, denn sie wollen verstehen. Später sind wir zu einem kleinen Raum der ruhenden Tanzenden im Weltenrund (See) getanzt und haben sie in unserem Tragen gewonnen, sie mit uns zu erheben und mit ihr in ihrem Traume zu li'spielen. Darin haben wir den Singenden Wolken auch mit gebildeten Formen im Spiele mit der Ruhenden unsere Erkundungen darstellen können.

Jene nächtliche Treffen haben sich eine Zeit lang über den Bergen und auch über dem Meere, weiter weg von den Still'nachts-Inseln, zugetragen. Darin ist unser gemeinsames Spielen des Erlebten und Erforschten erwachsen, sodass die Singenden Wolken und wir in unseren Familien der Nacht unsere Entdeckungen auf, über und um die Still'nachts-Inseln gemeinsam einander zu erzählen und darzustellen vermögen.

Unsere Antwort

Mit unserem *Li'w'ehen* in und mit unserer Familie der Dämmerung sind uns mit der Zeit (in allen Familien) der li'weiße Große Weltenocean, die Himmelsbrücken, die Welten-Erzählungen und der Himmelstempel nahe geworden. (Davon spricht unser Freund Isabello Abu Markus im elften Teil seiner Erzählungen mehr.) Daher lockt uns auch die Mater Erde, wie ihre kleine Welt, über der wir gerade himmelswehen, oder auch um dessen Heiligen Berg tanzen, mit ihren zärtlichen Winden, worin mitunter die Tanzende im Weltenrund reist, stets an unseren Festen zu den schönenden Tänzen, worin wir dann die Tanzende aus der weißen Stadt gewinnen.

Zum einen beleben wir durch unseren Regen von Blütenblättern, Licht- oder Vulkanstaub jene kleine Welt um den Heiligen Berg, und zum anderen nimmt die Mater Erde mit ihren Schwestern Gespräche auf. Darin treffen auch die kleine Welten auf ihre luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, und wir tanzen in den Welten-Erzählungen und mit unseren luzidischen Freunden um den Himmelstempel. So gehören von nun an unsere Tänze in den Himmelsbrücken zum Fest der Unabhängigkeit, das viele unserer Gruppen mit dem Fest der Gottesergebenheit zusammenlegen.

So windspielen auch wir in jener Nacht, worin deren Lampe einen neuen Zyklus beginnt, um den Heiligen Berg, gelangen dann in unsere Tänze im Uns Einander der Welten, treffen auf andere Gruppen unserer Gemeinschaft, lauschen auf die Erzählungen und Gesänge der Welten, gewinnen Anteil am Welten-Worte um den Himmelstempel und tragen dann - sobald wir verstanden haben - unsere *Lieder der Weltentänze* in das Rund der konkreten kleinen Welt, um deren Heiligen Berg wir unser Fest begonnen haben.

Nun haben wir in unserem Tanz in den Welten-Erzählungen von den Still'nachts-Inseln erfahren. Schweigend, aber innerlich bewegt, sind wir in wieder in die kleinen Welten, zurückgekehrt und haben uns einander erlebend und erkundend über das in unserer gemeinsamen Gruppenseelen-Wolke um den Himmelstempel Erfahrene beraten. Danach haben wir, jede Einzelne von uns, inne gehalten, um *für sich* zu verstehen. Nach einiger Zeit haben zunächst die Einzelnen für sich zu tanzen begonnen, um ihr *Verhältnis* zum Verstandenen zu spielen. Nach und nach strömen sie sich im Tanze in die Gruppe hinein, berühren erlebend einander, kommen aus ihrem Tanz in ihr Erleben der (jeweils) Anderen, und li'w'ehen in ihrem Inneren die Himmelsbrücke (Entsprechung) zu unseren gemeinsamen Tanz in den Welten-Erzählungen um den Himmelstempel. Wiederum etwas später gefallen wir einander, und da gelangen wir in unseren gemeinsamen Tanz im Spiel unseres Verhältnis zum Erfahrenen von den Still'nachts-Inseln. Weil diese Welten erst langsam aus ihrem Schweigen heraustreten, haben auch wir viel Zeit zum Verstehen und zum Finden unseres Verhältnisses gebraucht.

Denn mehr als bisher erwächst unser Tanz aus dem *Verhältnis* zu den Geschehnissen um die Still'nachts-Inseln. Hier locken uns die betroffenen kleinen Welten nicht, weil sie dazu noch nicht in der Lage sind. Hier herrscht noch ein vorwiegendes Schweigen, woraus uns die Frage nach unserer Antwort zuströmt. So haben wir aus unserem Tanz im Fest unserer Unabhängigkeit das Warten des Forums und eine Frage mitgebracht. Die Mater Erden haben sich dem Schweigen der Still'nachts-Inseln angeschlossen, weil sie uns diesmal nicht zu etwas verführen wollen, damit wir die Trennung der Inseln von den Großen selbst miterleben können.

Einst sind wir auch von den Großen getrennt gewesen, und aus der Zuwendung der Befreienden und des Himmlischen haben wir uns einander wieder in ihre Gemeinschaft tanzen können. Wie vermögen wir *daraus* auf das Geschehene der Still'nachts-Inseln zu antworten ? Daraus eine Frage mit dem Bedarf einer *Antwort aus unserem Tanze* heraus zu hören, ist schon Teil der Antwort. Darüber und noch über den anfänglichen „kleinen Tanz der Welten“, worin es uns gegeben ist, die Still'nachts-Inseln auf Mater Erden zu grüßen, haben wir noch gemeinsam, mit den Gruppen aus

anderen kleinen Welten, um den Himmelstempel getanzt. Die Antwort, wie wir darüber hinaus weitertanzen mögen, muss aber jede Gruppe - jede Einzelne - für sich, finden. Dazu haben wir uns dann wieder zum Heiligen Berg in der jeweiligen kleinen Welt begeben ...

In unserer Familie der Händeleley duftwehen wir mit den Tänzen der Mater Erde die kleinen Welten um uns zum Gruße. Doch darin wohnt dieses Mal weniger eine verlockende als eine aufrufende Botschaft. Die Düfte sind weniger sanft und süß, als vielmehr erfrischend, intensiv und erweckend. Sie rufen zur Aufmerksamkeit, wie etwa:

Nütze Deine Freiheit !

Dieses Mal schwebe nicht bloß zu Dir selbst und feiere darin Dein Gegebenes.

Sondern greife schon auf Dein Ertanztes zurück.

Bringe Dich und das darin Dir Gegebene ein. Genüge Dir jetzt nicht in Deinem Refugium.

Trete vor !

Gelange *darin* zum Deinem Tanze.

Deine Zauberhaftigkeit erweist sich in Deinem Tanze,

Wo die Welten schweigen und Dir nicht gleich ihre Lieder zuströmen.

Ziehe aus !

Gleich wie der Himmel sich in die dunklen Tiefen begibt,

Um sie anzunehmen und als Befreier wieder dem Lichte zuzuführen.

Verborgenes tritt an das Tageslicht, trübe Gewässer werden klar ...

Fürchte Dich nicht !

Denn Du hast am Tanz der Luziden teil.

Wer frei ist in den Höhen, und hoch vom Himmel herzukommen vermag,

Die ist darin frei für die Tiefen, um ihre Mär zu künden.

In unserer Familie der Wäldeley werden uns uns einander erlebend und erkundend die Düfte aus unserer Familie der Händeleley zur Botschaft „Seewind“. Da weben wir nun unseren getragenen Lauten-Tanz auf unseren Flöten in die Winde, welche bereits die Düfte unserer Umgebung zutragen.

Sogleich (kurz nachdem wir in unserer Familie der Wäldeley unseren Lauten-Tanz auf den Flöten begonnen haben) windspielen wir unseren getragenen Lauten-Tanz als Gesang und als Betonung der Kunde des Seewindes.

Mittlerweile umkreisen wir den Heiligen Berg im Tanze, spiralenförmig im Aufsteigen. In unserer Familie der Li'Tänzeley aber verbleiben wir oberhalb am Haus der Gemeinschaft des Berges und li'spielen in unserem himmelsleiblichen Tanze die Kunde des Seewindes.

In unseren Familien des Tages tanzen wir nun wieder spiralenförmig im Absteigen, um dann später wieder aufzusteigen. Denn unser Duftwehen hat die Mater Erde gerührt, und nun finden sich in ihren anregenden Tänzen einige Schwestern der Tanzenden im Weltenrund ein. In unserer Familie der Li'Wolkeley bemerken wir uns einander erlebend und spielend, dass sie noch ganz dem Rund hingegeben sind, sich nun aber, verlockt durch unser Duftwehen in unserer Familie der Händeleley, zu sammeln beginnen, sie aber noch nicht bereit sind uns Tuch und Kleid zu werden. So antworten wir im Verhältnis zum Geschehenen der Still'nachts-Inseln mit den Farben des dunkelgrünen Sees, worin der Lichtstrahl eintaucht.

In unseren Familien der Himmelstanzenden und Tempeley li'tanzen wir zu jenen aus unserer Familie der Li'Wolkeley und leuchten nicht aufdringlich, aber in starkem, klarem und *bestimmten*

Lichte - gleich wie das Lied des Seewindes im Hineinweben unserer Lauten-Tänze in die Winde betont ist - unser Spiel zur Botschaft des Seewindes. Wir li'tragen unsere Welten, welche im gemeinsamen Lied des Seewindes tanzen, hin zur sich sammelnden und nun auch vereinigenden Tanzenden im Weltenrund. Da gewinnen wir sie als unser Tuch und Kleid in unserer Familie der Li'Wolkeley, und da strahlen wir den Tanz der Gärten unserer Herzen mit dem Lied des Seewindes in die Tanzende des Weltenrundes, welche nun sich uns anschmiegt, hinein.

In unserer Familie der Himmelstanzenden gesellt sich zum Seewind die Kunde der „Li'See“ hinzu, und nun tanzen beide miteinander. Daraus wird kein Li'Seewind, sondern beide bleiben ihrer Kunde treu, einander tanzend und sich einander hin- und zuströmend. Daraus vermag dann die Erneuerung des Sees erwachsen ...

In unseren Familien der Hi'Tänzeley und Tempeley drehen wir uns, eher übereinander, einen kleinen und steilen Kegel über dem Berggipfel bildend, über unserem Haus der Gemeinschaft und über den Tanzenden und Musizierenden. Nun strahlen wir unseren Tanz der „Li'See“ vom Berggipfel in alle Welt hinaus und laden das Umland mit ihren Wesen ein *hervorzutreten*.

Unsere Tänze des Seewindes mit der Li'See

Unser Festspiel als Antwort auf die Ereignisse um die Still'nachts-Inseln gestaltet sich manigfaltig und unterschiedlich. Denn mitunter feiern wir mit den Familien der Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*. Zum Beispiel betonen sie die Kunde des Seewindes mit ihren Trommeln oder mit ihrem solidischen Bodentanz am Heiligen Berg um unser Haus der Gemeinschaft mit ihren Gebäuden ihres Verwandeln des Untens. Manche Philianey haben dafür eine eigene Kleidung angefertigt, in welche sie sich zum Festspiele hineintanzen.

So tanzen auch einige Philianey die Kunde des Seewindes auf ihre geschmeidige Art und Weise, denn aus ihrem Schulungsweg ist ihnen ihr Verstehen der Welten-Erzählungen, welche wir ihnen uns gemeinsam einander erlebend und tanzend zuströmen, gegeben. Ihrerseits wehen sie uns ihr Verstehen uns gemeinsam einander erlebend und erkundend zurück, sodass wir schon auch darin zu unserem gemeinsamen Tanz im Festspiel unserer Antwort auf das Schweigen der Welten gelangen.

Anderenorts haben wir gemeinsam duftwehend und windspielend einen kleinen See aufgesucht und die darin ruhende Tanzende im Weltenrund in ihrem Traume gerührt und sie in unserem Tragen zu den Höhen des Heiligen Berges emporgehoben. Dann haben wir in unseren Familien der Händeleley und Li'Tänzeley eine hohle, nach oben hin offene, Sphäre des getragenen Wassers gebildet. In unseren Familien der Hi'Tänzeley und Tempeley haben wir uns als eine kleine Gruppe in diese Hohlsphäre hinein begeben. Denn das Li' muss in den See, und so leuchten wir von innen her durch die gebildete „Wand“ der Kugel aus der ruhenden Tanzenden im Weltenrund, während wir in unseren Familien des Tages rund um diese Kugel die Kunde des Seewindes tanzen.

Weil wir am Anfang um die Still'nachts-Inseln die Singenden Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, getroffen haben, und weil die Gärten zu verloren gehen und dadurch bestimmte Charaktere (und Potenziale) aller Wesen auf Erden in Bedrängnis kommen, kündeten wir in unserem Tanze nicht nur einander unsere Antwort (als Absicht), sondern auch alle Welt und jenen Völkern, die dort wohnen, wo wir unser Fest der Unabhängigkeit und Gottesergebenheit gefeiert haben.

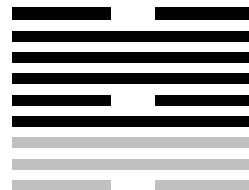
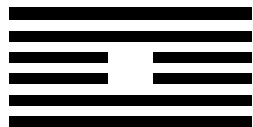
Nun vermögen vorerst aber nur die Singenden Wolken mit unserem Tanze etwas für sich zu gewinnen, weil nur Vertreter ihres Volkes sich auch vor Ort bei den Still'nachts-Inseln eingefunden haben, und wir uns mittlerweile einander über Erforschtes (und Verstandenes) erzählen. Den

Singenden Wolken sind die „Tiefen der See“ wohlvertraut, denn sie werden darin geboren und müssen dies aushalten! Uns sind die „Tiefen des Sees“ jene des seelischen Treibens, unseres eigenen Treibens, das wir in der Pflege des Tanzes in und mit Ihm zu veredeln suchen, wie auch jenes, das uns unangenehm ist. Was *wir* da aushalten müssen - dies lernen wir nun von den Singenden Wolken - ist das Unangenehme, auf das wir zuweilen und uns nicht davon schamvoll verbergen mögen, gleich wie beim „Anderen Unten“ in unserer ersten Familie.

Den Mitbetenden, deren Kunst im Schneiden wir schätzen, ist das Verlorengehen einzigartiger Gärten durch das Treiben der Soliden, deren Hingabe zur Schwere wir achten, fremd geblieben, weil sie derartige kleine Räume für ihre Tänze mit der Mater Erde, wie die Still'nachts-Inseln nicht kennen. Sie vermögen daher das Entschwinden von Arten der Flora und Fauna nicht zu fassen, gleichwohl sie Gärten als Familie von Arten der Pflanzen, Bäume und dergleichen schätzen.

Aus unseren gemeinsamen Handelsreisen mit den Mitbetenden in unseren Tänzen als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde sind wir den „*Völkern der Schrift*“ begegnet. Darin bewegen wenige Sensiblen, von denen Einzelnen gegeben ist, sich in die Familien der Philianey hinein zu tanzen, ihre Hände aus dem Tanze und zeichnen darin Linien - auf ähnliche Weise wie einst die Befreiende mit ihrer Feder den Wüstengrund berührt hat, um ihre Geschichte für Interessierte deutlich und sichtbarer zu machen. Uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend fließt unser Windspiel mit den Lichtern und umgekehrt (vor allem die Ordnung darin) aus den Gliedern der Leiber bis zu ihren Spitzen, zu den Händen der Mitbetenden, und im Schreiben fließen unsere gemeinsame Tänze weiter, in Schrift als *die Linien ihrer Tänze* und auch im Handwerk aus Wohllwollen, woraus - ähnlich wie aus unserem einwirkendem Tragen - Geschick und Geschmeidigkeit erwächst.

Aus ihren Erzählungen in *Schriftlichkeiten* (Auszug vereinfacht dargestellt) strömen sie uns uns gemeinsam erlebend und tanzend zu, dass



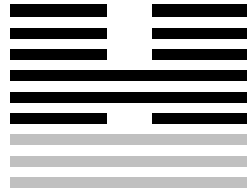
der Wind zunächst den See berührt, aber ihn darin noch nicht erhöht, weil die kleinen Welten noch nicht mit der Mater Erde zu singen begonnen haben. So tanzt klassisch der Wind oben, und der See liegt unten, ohne den Wind zu erhöhen. Im See wohnt nämlich die Versöhnung und der Ausgleich zum Treiben der Soliden auf den Still'nachts-Inseln. Jedoch ist dies dem kleinen See nur begrenzt gegeben, gleich wie die kleinen Welten der Still'nachts-Inseln in ihrer Zahl und Ausdehnung begrenzt sind. Mittlerweile ist aber der See im Ausgleichen erschöpft, weil er voll der Dämonen des Treibens ist.

Als sich die Li'See zum Seewind gesellt, wandelt sich der Wind der beiden vom kommenden Berührenden zum anwesenden Kündenden des gemeinsamen Tanzes. Als Träger der Kunde erhöht der Wind das Licht, welches mit dem Berührungen des Windes in den See geht und darin den See in seinem Charakter des Versöhnens erneuert, weil es im Tanze geheime Pforten des Uns einander Fließens und Ausgleichens mit den li'weißen Großen Weltenozean öffnet. Dies ist uns uns einander erlebend und erkundend das Licht *von unten* her.

Eine Gruppe der mitreisenden Philianey hat der Erzählung zugefühl und in ihren Innerem tanzen lassen und spielt uns nun uns einander erlebend und ballarend zu, dass dies ihnen *ein Tanz der drei Töchter des Himmels* ist und dass es noch einen natürlichen Garten auf den Still'nachts-Inseln geben müsse, der vom Treiben der anderen Soliden bewahrt werden müsse, denn die erneuerte

Versöhnung und das wiedererlangte *Angenommen-Sein* der Still'nachts-Inseln zu den Großen im Tanze könne vom noch verbliebenen und geschützten Garten ausgehen.

In unserem (mit dem Philianey und anderen Mitbetenden) gemeinsamen Tanz in Lüften, Winden und Lichtern, wie im Uns gemeinsam Einander, kommen wir nun darauf, dass sich die Still'nachts-Inseln (in unserer Kunde des Tanzes des Seewindes mit der Li'See als See dargestellt) wegen ihrer *Erschöpfung* aus dem Treiben der Soliden von ihrer ursprünglichen Mater Erde entfremdet haben. Sie sind jedoch nicht abgefallen, weil der Herr aller Welten sie nicht verloren gibt. Aus unserer ersten Familie wissen wir, dass das Emporsteigen



dem Fall entgegen gesetzt werden kann. Nicht zu negieren ist der Zug nach dem Unten - alles Körperliche in der Welt will nach unten. In seinem Aufsteigen zur Himmels-Leiblichkeit wird ihm jenes vom Oben zuteil, worin er mit der Schwerkraft zu tanzen vermag, ohne dieser anzuhaften. Schließlich erhöht das Himmelswehen die Welt.

Als Zeichen der Zuwendung des Herrn aller Welten wohnt auf der größten Welt der Still'nachts-Inseln tatsächlich noch ein natürlicher Garten mit einem See in seiner Mitte. Der Garten ist von den Bergen und dem darauf verwurzelten Dschungel geschützt, und er ist von den Soliden bislang nicht betreten worden. Doch der See darin hat das Treiben der Soliden durch seine Verbundenheit mit den kleinen Welten und mit mancher auf ihr Wandelnden aufgenommen und ist darin erschöpft. Um den See zu retten und um ihren Garten zu bewahren sind die kleinen Welten migriert, denn auf ihrer ursprünglichen Mater Erde vermag kein Volk ihren Garten *auf Dauer* zu schützen und den See zu reinigen - außer die Soliden selbst, wenn sie geläutert wären. Dies vermag sich aber nicht ohne Zutun von außen einzustellen.

Unser *Freund im Tanze* Isabello Abu Markus merkt dazu für seine solidische Umgebung an, dass die Entdeckung des magischen Sees auf den Still'nachts-Inseln und die Erzählungen der Mitbetenden aus ihren Schriftlichkeiten, welche wir gerne im Festspiele wiedergeben, zeitgleich in verschiedenen Gruppen und Örtlichkeiten stattgefunden hat. Im gemeinsamen Himmelswehen mit unseren Freunden aus der Heiligen Familie, mit welchen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen, hat die Entdeckung des Sees ihre Geschichte der Mitbetenden gefunden.

Die Waldvölker (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) zieht es kaum in erschöpfte Welten, auch weil sie für sich wenig Möglichkeiten wahrnehmen, wie sie in jenen kleinen Welten weit weg auf der anderen Seite der Mater Erde, hervortreten mögen. Ihre Herzen zieht es aber zum Erhalt und zur Pflege jener kleinen Welten, worin und worauf sie wandeln, feiern, einander und mit uns tanzen. Manche Elfen jedoch zeigen sich interessiert am noch verbleibenden Garten, den zu bewahren sie sich jedoch außer Stande sehen.

Falls es aber der Völkergemeinschaft gegeben wird, die Still'nachts-Inseln vor dem Treiben der dortigen Soliden zu bewahren, lockt sie die Möglichkeit ihrer Verwandlung im Tanz der Welten zu Elfen des dortigen einzigartigen Gartens ...

Die Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, haben weder das Kommen der Still'nachts-Inseln mit ihren eigenen Augen gesehen - weil es wegen ihrem Schweigen keine Entsprechung am Himmel gegeben hat -, noch die Erde der kleinen Welten selbst schmecken

können - weil diese zu weit weg sind. Wohl hören sie unsere Lauten-Tänze vom Seewind und sehen unser Leuchten der Li'See, worin das Licht von unten kommt, aber ihnen ist keine Entsprechung auf den Fünf Erden bekannt. Was sie nicht mit ihren eigenen Augen gesehen oder mit ihrem Leib geschmeckt haben, berührt sie wenig. Sie haben von den Still'nachts-Inseln weder Himmelserzählungen sehen noch dessen Erde schmecken können, und da fällt es ihnen schwer eine Gewichtigkeit der Geschehnisse auf den Still'nachts-Inseln zu orte.

So sind ihre Lichtspiele in ihren Seen neutral und geben ihre inneren Bilder, welche unsere Tänze am Heiligen Berge in ihnen hervor rufen, wieder. Uns einander erlebend und erkundend rufen wir uns zu, dass wir den Spiegellichtern besser gemeinsam mit dem Erzählen der Singenden Wolken li'tanzen werden. Dennoch geben wir unsere Kunde wieder, gleich wie die Spiegellichter einst ihre Entdeckung am Sternenhimmel wiedergegeben haben.

Denn den Völkern steht es frei ihr Inter-Esse zu zeigen, gleich wie es uns frei steht in unseren Tänzen am Boden, in den Lüften und im Lichtspiel gleichermaßen, den Aufruf des Seewindes zu duftwehen, dessen Lieder zu singen und die Li'See zu leuchten. Manchmal lockt uns darin die Mater Erde mit ihren zärtlichen Winden, worin sich die Tanzende im Weltenrund eingefunden hat, zum schönendem Tanz im uns einander Spielen des verborgenen Gartens (mit seinem See darin) der Still'nachts-Inseln, worin wir blütenwehend über den kleinen Welten von einem Heiligen Berge zu anderem ziehen.

Gleich wie wir um die Still'nachts-Inseln himmelswehen, mit den Lüften und Lichtern über den Meere und den kleinen Welten spielen, so vernehmen wir uns einander erlebend und erkundend das Ziehen der Herzen manch anderer Völker Erkundungen selbst durchzuführen und Neuigkeiten der Still'nachts-Inseln selbst zu erfahren. So verbleiben wir vorerst im Lauten-Tanz, Duftwehen und Li'spielen des Seewind Aufruf und der Li'See Kunde.

Noch gelangen wir nicht zum Tanze mit den Still'nachts-Inseln und mit den Soliden, und der Mater Erden Locken in unseren Tänzen in ihren Welten-Erzählungen und um den Himmelstempel zum *Vortreten* bleibt noch aus. Aber wir strömen uns einander erlebend, tanzend und gefallend Bilder möglicher *Tänze-im-Drama* zu, und wir beobachten die Soliden, uns einander erlebend, ballarend und ihnen zufühlend, mögliche Linien unserer Tänze zu ihnen oder zu bestimmten Einzelnen von ihnen, zu erspüren.

Zeichnungen der Still'nachts-Inseln

Aus unseren Tänzen im uns gemeinsam einander erlebenden Zuströmen und Zuwehen von Erkenntnissen aus den Forschungen einiger Mitbetender und aus jenen der Lichtpfleger haben wir erfahren, dass von den kleinen Welten (und sogar von einzelnen Gewächsen) jeweils ein Grundton ausgeht. Jener Klang - und sogar ein bestimmtes Lied als Zeichnung der kleinen Welt - schwingt mit den Wurzeln, mit welchen jede kleine Welt mit dem li'weißen Großen Weltenozean verbunden ist. Sie antwortet damit dem Tanz der Luziden als Echo der Verwobenheit der li'weißen Strömungen des Großen Weltenozeans in ihre Solidität. Dies schließlich zieht ihren luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern an, und festigt die kleine Welt ihre Wurzeln mit dem Großen Weltenozean.

Mittlerweile haben die Still'nachts-Inseln ihren vorläufigen Namen als ihre Zeichnung leise zu tönen begonnen, sodass ihr Grundton und ihr Lied den Lichtpflegern als „Seins-Schwingung“ wahrnehmbar geworden ist. In unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen jedoch bleibt es still um sie, weil sie weiterhin noch nicht von ihrer Traumzeit künden und noch nicht *einander* sprechen und singen.

Als wir eines Tages mit einer Gruppe der Philianey über einem Bais im Sternenwald getanzt haben und darin uns einander erlebend und spielend die Neuigkeiten um die Still'nachts-Inseln zugeströmt haben, haben uns die Lichtpfleger im neutralen Lauten-Tanz ihr Ziehen zum „Dort-Sein“ in jenen Geschehnissen erzählt. Weil auf den Still'nachts-Inseln uns noch kein Heiliger Berg gefunden hat, antworten zuerst die Philianey in ihrem Lauten-Tanz mit ihrer Wiedergabe des leisen Liedes jener Welt, worauf der vom Treiben der Soliden noch unberührte Garten mit seinem erschöpften See wohnt. Dann stimmen wir im Flötenspiel und mit unserem den Lauten-Tanz in die Tänze der Mater Erde hineinwebenden Tragen ein und wehen unser (mit den Philianey) gemeinsames Spiel den Lichtpflegern und den kleinen Welten um den Bais zu.

Im Lied der Philianey wohnt ihre Wiedergabe der Zeichnung der kleinen Welt, zu der hin sie sich zugefühl haben. Dies ist ihnen mittlerweile als (neue) Solide und als jene, welche bisher schon mit den Lichtpflegern im Sternenwald lauten-tanzen und mit uns am Heiligen Berge festspielen, gegeben. In unserem Spiel und Tanz wohnen ihre Möglichkeiten vom Garten und von unserer Kunde des Seewindes zu erzählen. So tönen die Philianey die Zeichnung an, eine kleine Gruppe von uns singt dazu - ebenso leise (aber doch vernehmbar) - die Kunde des Seewindes, und dann finden sich im getragenen Lauten-Tanz beide Lieder zu einem gemeinsamen Lauten-Tanz in Stimme und Musik zusammen und erzählen den Lichtpflegern und den umliegenden kleinen Welten von einer möglichen (aber noch nicht verwirklichten) kleinen Welt aus den Still'nachts-Inseln.

Dann nehmen wir uns in unserem Spiel wieder zurück, aber bewahren unser Tragen des Gesanges der Philianey über die gegenwärtige Zeichnung jener kleinen Welt. Schließlich nehmen wir unser Tragen zurück, und dann die Philianey einige Töne aus ihrem Lied, sodass darin die Zeichnung verlorenght und das Lied verarmt. Darin spielen wir den Niedergang der Still'nachts-Inseln (durch das Treiben der auf ihr wandelnden Soliden).

Nach mehreren Wiederholungen unseres Spieles, Tag für Tag über einem anderen Bais im Sternenwald, haben die Lichtpfleger ihre Himmelsbrücke von unserem Spiel zu ihren Erkundungen der „Seins-Schwingungen“ über die Still'nachts-Inseln gefunden. In der darauf folgenden Nacht zeichnen nun uns die Lichtpfleger in ihrem Lichtspiel-im-Raume und auf Steinplatten eine Darstellung ihrer Erkundungen aus ihrem Wurzelreisen zu jener kleinen Welt mit dem Garten und dem See darin. Ihre Reise verbleibt jedoch vorerst auf der Ebene der Zeichnungen, die sie freilich viel genauer und vielschichtiger als wir und die Philianey wahrzunehmen vermögen.

In unseren Familien der Nacht betrachten wir die Zeichnungen der Lichtpfleger, lassen sie in uns einwirken, und jede Einzelne findet nach einer gewissen Zeit der Ruhe zu ihrem Wissen aus dem Zuströmen unserer Gruppen und Familien in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen, worin wir uns einander erlebend und tanzend über die Forschungen jener Gruppen vor Ort erzählen und li'spielen. Dann gelangt sie zu ihrem *inneren Levitations-Raum*, worin sie die Zeichnungen der Lichtpfleger und unsere Tänze einander begegnen lässt. Im Tanze dieser Begegnung lässt sie nun langsam ihren Tanz dazu einfließen und gibt so ihrem Verhältnis zu beidem Ausdruck. Ihr innerer Tanz strömt nun ebenso langsam in ihre Glieder, und darin bildet sie - in jenem Maße, wo sie aus sich herausgeht - unseren gemeinsamen Levitations-Raum in unserer Gruppenseelen-Wolke mit.

Nach einiger Zeit gefallen wir uns einander in unserer Gruppenseelen-Wolke, worin nun die Tänze der Einzelnen uns einander erlebend einfließen und sich finden. Dann finden wir aus unserem einander Zuströmen zum gemeinsam Tanze, zuerst noch im uns einander Erleben, dann gemeinsam aus uns herausgehend zum äußeren gemeinsamen Li'Tanz, welche wir den Lichtpflegern und den kleinen Welten li'spielen. Manchmal fließen die Tänze der Einzelnen zuerst in ihre Glieder, und so tanzen wir äußerlich zuerst nebeneinander und dann nach und nach einander.

Während unserer Tänze als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde haben wir uns einander erlebend und dem Sternenwald zufühlend bemerkt, dass die Lichtpfleger und die Singenden Wolken einander im neutralen Lauten-Tanz jeweils ihre Erkundungen der Still'nachts-Inseln zuströmen. Zuerst haben die Lichtpfleger ihre Himmelsbrücke zu den Zeichnungen der kleinen Welten gefunden, und es hat sie zur Neuigkeit, woher und warum diese Welten auf unsere Mater Erde gekommen sind, gezogen. Nun aber zieht es sie auch zu mehr Wissen über die Still'nachts-Inseln selbst hin, nicht zuletzt auch, weil in ihren wahrgenommenen Zeichnungen doch auch die Schwingung eines geschützten und verborgenen Gartens wohnt.

Interessierte Waldvölker

Seit jener Zeit, in welcher das Fest der Völker der Fünf Erden auf der Lichttafel stattgefunden hat, treffen die Waldvölker (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) manchmal auf die Lichtpfleger, von deren Klarheit wir lernen. Sie verständigen sich einander über den neutralen Lauten-Tanz, denn es heißt, die Waldvölker verstehen die Sprache der Tiere, und die Lichtpfleger aus ihrem Sternenwald seien demnach Kröten des Dschungels der Fünf Erden.

Auf diese Weise haben vor allem die Familien der Zwerge und Kobolde aus den Waldvölkern viel über das Unten, vom Boden als Solches, von den Kröten erzählt bekommen. Die Familien der Elfen hingegen erfahren ohnedies von den bodennahen Familien der Waldvölker, woraus die Pflanzen, in dessen grünem Lebensraum sie schweben, emporsteigen. Mit den Kröten erzählen sie einander über jenen Lebensraum in stofflicher Hinsicht.

Uns mit den Waldvölkern gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend li'spielen wir über den Boden und den Pflanzen aus dem Blick der Leviden und aus dem Spiel des Luzidischen mit dem Solidischen und umgekehrt. (Unser Freund Isabello Abu Markus übersetzt dies seiner solidischen Umgebung als unser Erzählen über das „Ätherische“ bis zum „Astralischen“, während die Kröten mit den Waldvölkern über das „Physische“ sprechen.) Auf diese Weise ergänzen sich die Spiele und Erzählungen, welche die Waldvölker über ihre Domäne mit den Lichtpflegern und mit uns vollführen.

So eben auch während einem unserer Feste, worin wir mit den Waldvölkern uns gemeinsam einander erlebend, umschwebend und gefallend Geschichten erzählen, musizieren, duftwehen und mit getragenen Lauten-Tänzen spielen. Im Li'Tanz mit den Elfen haben wir das Kommen der Lichtpfleger und ein Emporstreben von Neuigkeiten aus ihrem Inneren zu den Tänzen der Mater Erde bemerkt. Jener natürliche Garten, welche wir sanft im Auf und Ab zuerst nur mit unseren Kleidern und dann auch mit unseren Füßen berühren, ohne sein weiches und dickes Unten (aus Moos und leichtem Wurzelgeflecht) niederzudrücken (denn dies würde den Kobolden im Boden missfallen), wohnt im Übergang zwischen Sternenwald und Nebelwald.

Die Lichtpfleger haben sich auf ein paar Bäumen am Rande des Gartens eingefunden, und so duftwehen wir den Kobolden und Zwergen zu, sich am Ende unserer Kleider festzuhalten und sich darin unserem erhebenden und teils umhüllenden Tragen anzuschmiegen. Dann windspielen wir uns gemeinsam einander zu jenen Bäumen, wo die Lichtpfleger soweit hinauf geklettert sind, sodass sie in ihrem neutralen-Lauten Tanz den Waldvölkern von den Still'nachts-Inseln zu erzählen vermögen.

Nun finden sich die neutralen Lauten-Tänze der Lichtpfleger und unsere Spiele über jene kleine Welten. Als sie dann einander zu tanzen beginnen, ist ein Ziehen der Zwerge und Kobolde zum Unten, wie auch ein Ziehen der Elfen zum grünen Lebensraum des verborgenen Gartens mit dem See in der Mitte erwachsen. Zwar sehen sich die Waldvölker nach wie vor außer Stande die kleinen Welten um den Garten mit ihrem Hervortreten vor dem Treiben der Soliden zu bewahren, aber

das gemeinsame Ziehen von mittlerweile drei Völkern der Fünf Erden zum Garten hin ermuntert sie doch das Unten zu riechen, dessen Wurzelgeflecht zu erkunden, in dessen grünen Domäne zu fliegen und die Blüten zu umschweben, und schließlich heraus zu finden, ob denn jener Garten denn zum einem *Tanz der Welten* bereit werden kann.

Dann strömen sie uns uns gemeinsam einander erlebend und umschwebend zu, dass sie am gemeinsamen Tanze zu den Still'nachts-Inseln teilhaben und darin mit uns musizieren, li'spielen und die Düfte aus ihrem Walde und aus den Gärten unserer Herzen genießen möchten. Sogleich bilden wir in unseren Gruppen eine Reisegemeinschaft im Uns gemeinsam einander Tanzen und steigen die Wiese langsam umkreisend auf die Höhe der Bäume, wo das Oben das Unten berührt, auf. Da gesellen sich einige bunte Tanzende ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger zu uns, und sie spielen uns in ihrem natürlichen Umschweben ihr Ziehen zur den Still'nachts-Inseln hin.

Noch ein wenig steigen wir auf und ermuntern die bunten Tanzenden sanft in unserem erhebenden Tragen mit uns im unteren kleinen Weltenrund, nahe wo das Oben das Unten berührt, zu ziehen. Denn in unserer Familie der Bergeley haben wir uns einander erlebend von unseren Mater Trägeley und der aus ihnen Aufgestiegenen erfahren, dass sich ein paar weitere Gruppen vom Saum des Sternenwaldes zum Nebelwald hin mit einigen Zwergen, Kobolden, Elfen und mit bunten Tanzenden erheben und sie darin die aufsteigende Tanzende im Weltenrund zu ihrem Li'Spiel lockt.

Nach einiger Zeit haben wir uns einander im Tanze mit der Mater Erde gefunden und windspielen nun gemeinsam mit der Tanzenden im Weltenrund als Nebelbank, welche uns in unseren Familien der Händeleley und Li'Wolkeley Tuch und Kleid geworden ist, den Hang des Nebelwaldes zum Land der Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, hinauf.

Unser Tanz zum Spiegellichter Interesse

Denn etwa zur gleichen Zeit, in der wir mit den Waldvölkern getanzt haben, haben ein paar Gruppen aus unserer Gemeinschaft und aus den Familien der Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, ebenfalls ihr Fest am Heiligen Berg begonnen. Dieser Berg ist oben abgerundet, und in unserem Haus unserer Gemeinschaft entspringt eine kleine Quelle, woraus ein Rinnsal zum weiter unten gelegenen Teich, das uns einer der Augen der Fünf Erden ist, fließt. So wird unser Haus von einem Kräutergarten umrahmt, der ein Garten der Gemeinschaft den Spiegellichtern geworden ist.

Manchmal blinken uns die Spiegellichter vom unterem Teich zu, sie doch in unseren Li'Tänzen zum Garten hinauf zu erhöhen, weil sie da aus sich (bzw. aus ihrem Berg) herausgehen wollen. Da laden wir sie ein, sich in die, aus unserem umhüllenden Tragen gebildeten, kleinen Wassersphären zu begeben, um mit uns zum Garten der Gemeinschaft zu tanzen. Oben angekommen vereinigen sich die kleinen Wassersphären mit dem Rinnsal, worin die Mitgetragenen wieder vom Garten zum See hinunter rutschen. Dieser Tanz mit den Spiegellichtern wiederholt sich einige Male, und darin spiegeln sie die Farben der Ausstrahlung aus den Gärten unserer Herzen.

In solchen Tänzen, welche wir stets in unsere Feste einfließen lassen, verwandelt sich jenen Philianey, welche auch mit den Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, tanzen, die Verzierung des Feuers in unser gemeinsames Berglicht, das ihnen eine Himmelsbrücke zu unseren Festspielen ist.

So feiern wir mit den Philianey uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend das Heilige Nachtmahl, worin wir unser Fest des Tragens in der Nacht begehen. Ein paar Gruppen unserer „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ haben sich nun ein wenig über den Garten um das Haus unserer Gemeinschaft eingefunden. Die mitgetragenen Philianey gehen um

den Garten herum und eröffnen im Gehen und im Lauten-Tanz das Fest der Levitation, das das Heilige Nachtmahl einleitet.

Als unser Fest der Levitation in jenes des (uns einander) Tragens in der Nacht übergegangen ist, hat sich über uns der Himmel geöffnet, denn als wir gerade uns mit den Philianey gemeinsam einander tanzend im Rund der kleinen Welt unter und um uns um den Heiligen Berg zu windspielen begonnen haben, sind uns von oben her duftende und glitzernde Blütenblätter zugeweht worden. Blütenwehend kommen nun gerade drei Gruppen aus ihren Tänzen in den Welten-Erzählungen an. Ihre Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken kündigt uns von Düften und Blüten, welche wir hier auf der Erde der Spiegellichter und sogar auf jenen der Waldvölker und Lichtpfleger noch nicht begegnet sind.

In unserer Familie der Bergeley duftwehen einer Einzelnen von uns ihre Trägeley entgegen, und als auch einer Einzelnen von uns die aus ihr Aufgestiegene zuweht, können uns uns einander erlebend und erkundend diese Gerüche und Blüten doch nur aus dem verborgenen Garten der Still'nachts-Inseln kommen. Wir Ankommenden haben uns im schönendem Tanze diesem Garten zugefühl. Uns dauern nämlich jene kleine Welten, die ihre Stimmen noch nicht im Uns Einander der Welten erhoben haben, und so künden und li'singen nun *wir* - der Still'nachts-Inseln statt - von den noch schweigenden Welten und von jenem noch unberührten Garten. Da hat uns die Welt der Spiegellichter zärtlich berührt und lockend verführt doch in ihrem Rund zu tanzen und ihr durch die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken weiter zu erzählen, worüber wir mit ihr im Großen Weltenrund und um den Himmelstempel getanzt haben.

Nun tanzen wir, kommend vom Heiligen Berg der Welten-Erzählungen, um den Heiligen Berg jener kleinen Welt zu der uns die Erde der Spiegellichter gelockt hat, und als wir jetzt dabei auf die Feiernden jener kleinen Welt treffen, ist uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend das innewohnende Lied unserer Tänze von den Still'nachts-Inseln hierher innerlich deutlich geworden: Wir mögen gemeinsam den Heiligen Berg am verborgenen Garten der Still'nachts-Inseln finden ! Denn nun strömen wir uns alle einander zu, dass bereits einige Vertreter der Waldvölker und bunte Tanzende ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger mit anderen Gruppen unserer „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ hierher tanzen, um in den nächsten Tagen wohl an der Weiterführung unseres Tanzes mitzuspielen ...

Als wir uns einander im (äußeren) Spiele mit der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken mit unseren Lauten-Tänzen in Gesang und Flötenspiel, mit unseren Düften und Farben in der Kunde aus dem Uns Einander der Welten (welche wir hier nun fortführen) erzählen, schwingen sich nun nach einiger Zeit die Philianey hinzu und tanzen sich mit uns so langsam in ihr Spiel der Kunde hinein.

Währenddessen haben wir uns in einer langgezogenen Spiralen-Kette über den Heiligen Berg erhoben und sind in das Weltenrund der Erde der Spiegellichter eingetaucht. Dadurch sind unsere Li'Tänze einigen Spiegellichtern aus dem unteren Teich am Berge sichtbar geworden, und nun blinken sie uns zu. Uns einander erlebend und den Spiegellichtern aus der Distanz zufühlend spüren wir das Ziehen ihrer Herzen zur Neuigkeit jener Kunde, welche wir gerade beginnen zu tanzen, zu singen und zu musizieren. Nun ist die Zeit gekommen den anwesenden Spiegellichtern erneut von den Still'nachts-Inseln zu spielen und darin unser Tanz im Uns Einander der Welten am Heiligen Berge fortzuführen.

Weil dieser Garten regelmäßig von einem Hüter der Singenden Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, besucht wird, tanzen wir in unseren Festen oft auch mit einigen Singenden Wolken; vor allem in der Nacht, wo sie uns mitunter wie eine Schale von unten her halb umhüllen, um mit den Farben aus unseren Welten zu spielen. So finden sich auch jetzt einige von ihnen ein, um an diesem Treffen teilzuhaben.

Uns einander erlebend, ballarend und den Singenden Wolken wie den Spiegellichtern zufühlend, haben wir zuerst in unseren aufsteigenden Tänzen inne gehalten und sind zur Ruhe gekommen. Nach einer äußeren Ruhepause, worin sich eine kleine Gruppe von uns mit den Soliditätstanzenden in einen getragenen Lauten-Tanz abgestimmt haben, erwächst nun ein Spiel im Rund über dem Auge und auch im Auge selbst, woraus uns die Spiegellichter zublinden:

Zuerst geben die Spiegellichter im Auge ein Bild aus unserem uns gemeinsam einander Spielen der Mater Erde (worüber unser Freund im Tanze Isabello Abu Markus im siebenten Teil seiner Erzählungen spricht) wieder und blinken darin den Singenden Wolken fragend zu, wo sich denn die Still'nachts-Inseln befinden. Eine kleine Singende Wolke kommt hervor, verdichtet sich und taucht dann in den kleinen Teich ein und schwimmt zu den Spiegellichtern. Dort begibt sie sich in das gespielte Bild zu jener Stelle, wo die kleinen schweigenden Welten angekommen sind.

Uns einander erlebend, erkundend und den Spiegellichtern zufühlend spüren wir eine Art Zufriedenheit und Erleichterung aus ihren gewonnenen Himmelsbrücken zwischen unseren Tänzen, der Singenden Wolken Spiele und der eben gegebenen Antwort einer Singenden Wolke im Auge, jedoch sogleich gepaart mit dem Ziehen ihrer Herzen zur Neuigkeit weshalb sich die Singenden Wolken und wir uns für diese Still'nachts-Inseln so interessieren, das sie soeben im Auge li'spiegeln.

Gleichzeitig stellen sie uns im Spiele aus dem Auge dar, die schweigenden Welten doch in Ruhe sterben zu lassen und sie dabei nicht zu stören ... Weshalb also unser gemeinsames Streben zu den Still'nachts-Inseln hin ?

Nun erzählen die Singenden Wolken mit den durch ihre Leiber gebildeten Formen aus der ruhenden Tanzenden im Weltenrund (Wasser) von ihren Erkundungen über die Still'nachts-Inseln. Sie bilden einen Ring (der den Garten mit dem erschöpften See in der Mitte spielt) und geben zu verstehen, dass das natürliche und friedliche gewachsene Leben, das ihnen (als Solches) heilig ist, nicht über den Garten hinaus zu reichen vermag. Es wird durch den erschöpften See und durch das Umland des Gartens, jenseits der (noch) schützenden Berge und dem Dschungel auf den Hängen, begrenzt und festgehalten.

Danach duftwehen wir den Aufruf des Seewindes, singen dessen Lieder und leuchten die Li'See. (Denn der Still'nachts-Inseln Niedergang ist nicht natürlich, sondern gründet sich im Treiben der auf ihr wohnenden Soliden.)

Da lockt uns abermals die Mater Erde der Spiegellichter in ihren zärtlichen Winden, worin sich die Tanzende im Weltenrund zu uns hat tragen lassen, zum schönendem Tanze im Uns einander Spielen des verborgenen Gartens und des erschöpften Sees. So nehmen wir unseren vorhin begonnenen Tanz wieder auf, die Philianey schwingen sich erneut in diese Kunde ein, und sie wehen sich uns gemeinsam einander tanzend zum Boden um den Teich. Über diesem kleinen Auge der Fünf Erden erzählen wir mit unserer gewonnenen Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken weiter, worüber wir mit der Welt der Spiegellichter im Großen Weltenrund und um den Himmelstempel getanzt haben.

Die Philianey sind darin zu ihrem Festspiel erwachsen, worin sie im Regen der Blütenblätter am Boden wandelnd um das Auge tanzen, singen und musizieren.

Während unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) im (Großen und kleinen) Rund der Welten tanzen und auf diese Weise von einer (großen oder kleinen) Welt zu anderen gelangen, findet sich der Einzelne aus unserer Familie der Reisenden zuerst in eine innere Ruhe ein, worin eine *Bereitschaft* zum Tanze erwächst, es aber (noch) nicht zu einem Tanz kommt. Im Hören fühlen wir den Grundtönen der jeweiligen Welt zu und spüren

später ihr kleines Lied als Zeichnung.

Erst im Sich-Einschwingen auf jenes Lied vermag es zu einem „Tanz“ zu kommen, worin es dem Reisenden gegeben ist, ähnlich wie den Kröten (als Lichtpfleger im Inneren) aus ihrem dunklen Dschungel (als Sternenwald im Inneren) der Fünf Erden, jene Welt aufzusuchen. Unserer Familie der Reisenden ist es durch unseren *Schulungsweg am Heiligen Berge* auch gegeben unser Mitschwingen in ein Mitsingen zu verwandeln, woraus wir im Festspiel mit unseren Freunden leiblich tanzen.

So geben wir jetzt - im gemeinsamen Spiel am Ufer des kleinen Bergteiches, woraus die Bergfeen ihr Interesse am Interesse unserer Freunde und an jenem der Kröten mitgeteilt haben - die Zeichnung jener fernen Insel mit dem verborgenen Garten und dem stillen See, in dessen Bauch sich die Dämonen der dort lebenden Menschen sammeln, im Singen und im leiblichen Tanze wieder. In dieses Lied gesellen sich unsere Freunde in ihrem Flötenspiel und Gesang hinzu und weben unser Spiel in ihrem Tragen in die Winde, um die Welt um uns herum zu grüßen.

Zuerst regnet es wohlriechende Blüten und jene, worin das Mondlicht spielt, von der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken, welche aus dem verborgenen Garten erzählt, herab. Doch im tiefen See wohnen die Dämonen, und dies mindert die Fülle des Liedes und der Kunde, welche unsere Freunde mittlerweile auch im Lichtspiel tanzen. Wahrlich filtern sie den Garten in der Zeichnung heraus, und so müssen wir im Tanze und im Gesang mehr und mehr inne halten und schließlich das Schweigen der Welt, das uns bis in ihren Himmel hinein reicht, wiedergeben. Unsere Freunde tun dies ebenso in ihrem Gesang und Lichtspiel.

Nun schweigt uns der Himmel und die Welt. Der leere Raum jedoch, den unsere Freunde einst gewonnen haben, bleibt bestehen und ist nun bereit. *Treten wir vor, bringen wir uns ein*, oder halten wir uns ebenfalls bedeckt ?

Uns gemeinsam einander erlebend und erkundend gelangen wir mit unseren Freunden vom äußerlichen in unser innerliches Festspiel. Äußerlich greift nun die Stille um sich, denn wir geben uns einander Zeit in unsere Tänze der drei Töchter des Himmels zu gelangen ...

Unser gemeinsamer Tanz zu den Still'nachts-Inseln

Als wir mit den Philianey uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und umschwebend in den Lüften wie auch auf dem Boden die Kunde des Seewindes und seinen Tanz mit der Li'See wiedergegeben haben, haben wir darin unseren gemeinsamen Windtanz-im-Singen aus dem Schweigen hervortreten und wieder zur Fülle anschwellen lassen. Mittlerweile schließen sich nach und nach Vertreter aller Völker unserem Himmelswehen zu den Still'nachts-Inseln an und strömen uns auf ihre Weise ihr Lachen und ihre Spiele im Winde zu.

Dies bemerken schließlich die Spiegellichter, und da spüren wir uns einander erlebend und ihnen zufühlend ein sanftes Erwachen des Ziehens ihrer Herzen, einige aus ihrem Kreis im Bauch einer Singenden Wolke mitziehen zu lassen. Jene Spiegellichter sammeln sich in einer Kugelform in jenem Auge ihres Landes, um welches wir li'tanzen, und einer der Soliditätstanzenden, dessen Interesse an die Still'nachts-Inseln auf der anderen Seite der Welt auch (erst) durch den noch intakten und geschützten Garten belebt worden ist, hat dann diese kleine Ansammlung von Spiegellichtern samt dem Wasser um ihre Sphäre in sich tragend aufgenommen.

Nun steigt die Wolke vom Auge zu den anderen ihrer Gruppe hinauf, und wir windspielen mit ihr und mit den Philianey in das Rund der kleinen Welten um uns hinein und tanzen schließlich als Strömung und Leibliche mit der Mater Erde als Weiterführung unseres Festes des Tragens in der Nacht zu den Still'nachts-Inseln hin. Denn uns sind uns einander erlebend und li'tanzend die

blinkenden Spiegellichter in der von einer Singenden Wolke mitgetragenen Wassersphäre eine Ausprägung der Li'See. Dies erzählt uns, dass sie und die Singenden Wolken den Still'nachts-Inseln in gemeinsamen Tänze die Li'See herbringen werden ...

Da oben - im kleinen Rund der Welten, mit deren Mater Erde wir tanzen, - begegnen wir einige Tanzende jenes Rundes, und manche von ihnen bleiben dort noch in ihrem Schweben (mit) dem Licht der vollen Lampe der Nacht hingegeben. Andere wiederum sammeln sich zu Landschaften ihrer Gemeinschaft in Wolken, zu welchen wir hinwehen und uns von der Mater Erde mit ihren sanften Winden zum schönendem Tänze locken lassen. Darin erzählen wir, im Regen duftender und glitzernder Blütenblätter, der Tanzenden im Weltenrund vom Garten der Still'nachts-Inseln, welcher uns in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen nahe geworden ist.

Dem Locken der Tänze der Mater Erde nachgehend, tauchen wir nun in eine Tanzende ein, und in ihrem Inneren wirbeln ihre Winde die Blütenblätter um uns umher. Da himmelswehen wir ein wenig aus unserer Ruhe des (uns einander) Heiligen Berges Bato in ihre Windspiele hinein, sodass wir einander in und mit den Blütenblättern zu tanzen vermögen, mit ihnen spiralenartig wieder aufsteigen, aus der Wolke wieder hervorkommen und in der Landschaft ihrer Gemeinschaft zur nächsten Wolke li'tanzen. So erwächst ein kleines Spiel der Tanzenden im Weltenrund mit jener aus ihrer weißen Stadt, und wir erleben, tanzen und gefallen uns einander still in und mit ihnen ...

Nach einiger Zeit, wohl spätestens zur Mitte der Nacht, worin ihre Lampe am höchsten Punkt ihres langsamen Tanzes im Sternenhimmel angelangt ist, haben sich unsere Familien des Tages in ihr Gewinnen für den nächsten Tag begeben. Unser Blütenwehen hat aufgehört, und wir verspüren uns einander erlebend und erkundend nicht nur die Anziehung zum Garten und zum See der Still'nachts-Inseln, sondern nun auch jene zu den Wäldern unter uns, und so li'tanzen wir uns in ein Loch der Wolkenlandschaft hinein und folgen ein wenig dem Ruf (der Mater Erde) nach unten zu den Baumkronen des Waldes, etwas abseits von den Wolken - dort, wo das Licht der Lampe der Nacht den Wald berührt. Nun nehmen wir auch unseren Li'Tanz zurück und beobachten still das Treiben der Nacht im Walde.

So schweben wir langsam und nahe über den Baumkronen, betrachten den Wald, entdecken einen Nachtvogel und folgen ihm in einiger Entfernung und gelangen dabei zu einer Lichtung mit hohem Grasbewuchs. In der Kühle der Nacht hat sich die Tanzende im Weltenrund am oberen Ende der Grashalme jeweils aus ihrer Hingabe im Luftkreis zu ihrer kleinen Sammlung gefunden, und nun tanzt in ihr(en Tropfen) das Mondlicht zu uns hinauf, sodass wir in unserem Leuchten weiterhin inne halten und uns dem Gras weiter nähern ohne es leiblich oder durch Winde zu berühren.

Stille tanzen wir einander in unserer Gruppenseelen-Wolke, vorerst noch ohne unseren Li'Tanz in das Äußere fließen zu lassen, uns einander erlebend das Mondlicht aus den kleinen Tanzenden im Weltenrund. Nach einiger Zeit der Ruhe nimmt jede Einzelne und dann nach und nach unsere Gruppe (als Ganzes) den Li'Tanz auf, worin wir uns in unsere Familie der Li'Wolkeley tanzen und nun langsam die Farbe des Mondlicht wiedergebend leuchten. Nun nehmen wir einander Abstände ein und li'spielen einander mit den Strahlen des Lichtes der Lampe der Nacht. Zuerst hat jede von uns ihr Licht gleichmäßig nach allen Richtungen schwach ausgestrahlt, aber dann, in jenem Maße, wo die Lichtstärke angestiegen ist, in ihrem Kleide tanzen lassen, und zwar gleich wie zu ihr das Licht von der Haut der kleinen Tanzenden an den Grashalmen zu ihr hinaufkommt.

Nun berühren wir einander mit „zu-getragendem Licht“ (im Zusammenweben mit umhüllendem und einwirkendem Tragen, das über die Solidität hinausreicht und mit der Luzidität zu tanzen weiß). Darin berühren wir im Leuchten auch einige Bäume des umliegenden Waldes, die Wiese der Lichtung, ein paar Nachtvögel und sogar vorbeiziehende Tanzende im kleinen Weltenrund, um sie von ihren kleinen Schwestern im Grase zu grüßen. Als wir uns dann nach und nach in unsere Familie der Tempeley hineintanzen und in unser Li'Schönen gelangen, worin wir an die Enden der

Bänder zwischen der Welten anknüpfen, haben wir uns einander erlebend und li'berührend im Gras kleine Tänze der Elfen aus den Waldvölkern bemerkt. Angelockt durch unsere li'tanzende Spiele mit dem Licht der Lampe der Nacht steigen sie aus dem Verborgenen im Grase auf und rufen uns gemeinsam einander erlebend und tanzend ihr Ziehen zu den getragenen Lichtstrahlen hin, um darin einzutauchen und endlich in Erscheinung zu treten.

Dazu erzählen wir einander, dass die Familien und Gruppen der Waldvölker untereinander zu keiner derartigen inneren Schau auf ihre Gesamtheit wie dies bei den Lichtpflegern oder bei den Spiegellichtern der Fall sein kann, pflegen. Sie tauschen sich zwar aus, sind aber klein im Leiblichen und leben durchaus verstreut in ihrem Nebelwald zwischen dem Sternenwald und den Bergen der Spiegellichter. Jene Elfen aus ihren Völkern haben noch nichts von ihren verwandelten Schwestern auf Djarabel erfahren, und so erfreuen sie sich einfach ihrer verborgenen Natur nach am unserem Li'Spiel im Tanze.

Als ihre kleine Schar von den uns einander zugespielten Lichtstrahlen berührt worden ist, haben sie begonnen darin zu tanzen und im getragenen Mondenschein zu baden. So sind wir mit ihnen baumhoch über die Wiese aufgestiegen und haben mit ihnen eine lange Zeit getanzt. Als die Zahl ihrer Schar über der Wiese voll gewesen ist, haben sie uns einander erlebend, li'tanzend und gefallend ihr Ziehen aus der Tarnung (welche sie seit dem Fest der Völker an der Lichttafel nicht mehr benötigen) zur lichten Erscheinung zugeströmt. Sogleich haben wir sie eingeladen, sie in unseren Kleidern und Tüchern auf unserer Reise mitzutragen, und sie haben diese aufgesucht und spielen nun mit dem Lichte der vollen Lampe der Nacht, welches wir uns einander im Tanze nach wie vor „zu-tragen“.

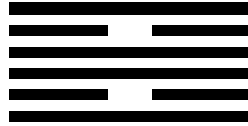
Eine Zeit lang sind wir uns gemeinsam einander erlebend und li'spielend über dem Walde getanzt, als wir das Kommen jener Gruppen unserer Gemeinschaft, welche mit den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger und mit einigen anderen Vertretern aus den Familien der Waldvölker windspielen, bemerkt haben. Bald darauf haben wir uns getroffen und dann einander das Licht des vollen Mondes zugespielt, dessen Farbe sich durch das kleine Weltenrund und durch ihren langsamen Tanz am Himmel zum Horizont hin stets ändert, bis der Morgen gekommen ist.

Als dann der Mond hinter dem Horizont untergegangen und die Sonne aufgegangen ist, haben sich unsere Gruppen zu einer Reisegemeinschaft gefunden, worin wir nun mit allen Völkern der Fünf Erden (zu welchen auch jene Familien der Philianey, welche auf den Fünf Erden wandeln, gehören) tanzen. Aus der Stille der Nacht, worin wir unser Fest des Tragens in der Nacht gefeiert und unsere Nachtreise zu einigen Elfen der Waldvölker vollführt haben, himmelswehen wir nun in unseren Lauten-Tanz in Gesang, Flötenspiel, der Klänge von Trommeln (darunter der Tabla) und weiterer Verwandlungen des Untens aus unseren Handelsreisen mit den Mitbetenden. Nun werden jene Familien, welche uns uns einander tanzend in der Nacht getragen haben, selbst zu Getragenen unserer Familien des Tages, worin sie für die nächste Nacht gewinnen.

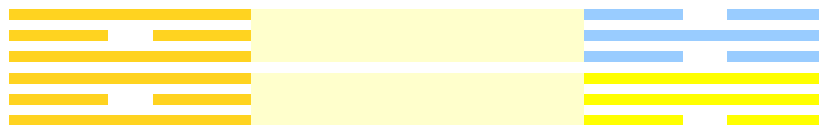
Mit der Zeit haben wir die Welten der Fünf Erden verlassen und himmelswehen nun weit über den dunkelblauen (kleinen) Weltenocean. Darin locken wir die Tanzenden - zum einen jene, welche sich von der Sonne, dem Licht des Tages, wecken lassen, aus dem Raum ihrer Ruhe aufsteigen und sich darin dem Lichte in den Lüften hingeben, und zum anderen jene weiter oben (dort, wo wir einander tanzen), welche sich nun sammeln in und mit den Tänzen der Mater Erde ziehen - zum gemeinsamen Spiel mit den Winden, unseren Düften und mit jenem Licht, das sie aus ihrem Dunkel da unten geweckt hat und stets zu ihrem Aufsteigen lockt.

So spielen wir mit ihnen, und sie mit uns, worin wir einander berühren und darin nun umgekehrt *von ihnen* zum Tanze, worin sich die Tanzende aus ihrer weißen Stadt hinzu gesellt, verführt werden. Mit ihrem Erscheinen beginnt (zugleich) auch die Mater Erde mit ihren Schwestern zu sprechen, und einige von uns nehmen nun ihre Tänze im Großen Rund der Welten-Erzählungen auf, andere wiederum verbleiben in ihrem Tanz im kleinen Rund, und eine kleine Gruppe li'w'eht

zwischen den beiden stets hin und her, in der Mitte von zwei weiteren kleinen Gruppen, wo eine die Tanzenden im kleinen Weltenrund und eine andere die Tanzenden im Großen Weltenrund umkreist. Darin zeichnen wir die Lemniskate als Bild des *Li'Paares* des kleinen Weltenrundes, worin die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken weht, und des Großen Weltenrundes, worin die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Großen die Himmlischen zum Li'singen lockt.



Dieses Mal schmiegt sich uns die Tanzende im Weltenrund an, und in unserem Spiel der Solidität mit der Luzidität und umgekehrt vermag sie in das Große Weltenrund hineinzureichen. Auf der „anderen Seite“, also im li'weißen Großen Weltenozean, naht die Luzidisch Tanzende zum Himmelstempel hin, und dieses Mal weiter in das Große Weltenrund, worin wir gemeinsam im Uns Einander der Welten tanzen. Da trifft die Tanzende im kleinen Weltenrund auf die Tanzende im Großen Weltenrund, und dies sind die güldenen Momente, in welchen der *Himmel offen* steht. Nun wissen wir, warum uns die Tanzenden im (kleinen) Weltenrund zum schönendem Tanze gelockt haben: Denn in jenen Momenten, worin der Himmel offen ist, begegnen sich die Tanzenden des kleinen und des Großen Weltenrundes einander, und nehmen ihren gemeinsamen Tanz auf. Darin geschehen Verwandlungen auf „beiden Seiten“. Die Tanzende im kleinen Weltenrund wandelt sich zum „Himmelsboten“ und wird dem Unten, das sie einmal mit dem Tageslicht zum Leben ruft, wohl gleich der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel, von den Welten-Erzählungen künden. Die Tanzende im Großen Weltenrund wandelt sich zum „Erdenboten“ und wird dem Oben des li'weißen Großen Weltenozeans, wohl gleich unserer Tänze mit den Namensvölkern, von der Antwort der Erde künden. Denn jene Tänze finden stets ihre Fortführung, gleich der Gespräche der Welten untereinander, und so ergibt sich aus der einen Erzählung eine bestimmte Antwort der Erde, je nach der kleinen Welt in dessen Rund der Ball der Tanzenden im Weltenrund hineinreicht, und es ergeben sich aus der einen Antwort der Erde wieder einige Worte und Klänge im Uns Einander der Welten, worin wir tanzen.



In diesen Tänzen reichen die Himmelsbrücken in das Rund der kleinen Welten und in den Großen Weltenozean gleichermaßen hinein.

(Die hellgelben Balken geben die einander Tanzenden wieder. Oben jene des Weltenrundes, unten jene Charaktere in unserem Himmelswehen.)

Während unserer Tänze mit den Völkern der Fünf Erden wehen wir uns einander im Lauten-Tanz, im Lichtspiel, in Figuren und in anderen Tänzen zu, was die Vertreter der einzelnen Völker auf den Still'nachts-Inseln erkunden werden:

Die Spiegellichter, welche sich in einer Singenden Wolke als Schwarm gesammelt haben, damit sie besser wahrgenommen werden und leichter mit den anderen Wesen lichtspielen können, zieht es zum Kosten und Schmecken des Untens der kleinen Welten. Da sie den Philianey Bergfeen sind, zeigt sich uns die kleine Himmelsbrücke (Zusammenhang) zwischen dem Berg und jener Domäne, die unter der Erde liegt und den Boden solidisch trägt.

Die Lichtpfleger erkunden, zum einen aus ihrem Li'w'ehen der Dimensionalswissenschaft und zum anderen aus unseren Tänzen mit den bunten Ziehenden ihrer inneren Schau auf sie, den

verborgenen Garten mit dem magischen See, ohne diese kleine Welt leiblich aufzusuchen. Wenn es an der Zeit ist, werden ein paar von ihnen auch leibhaftig in den Garten wurzelreisen, weil ihnen dieser Garten mit dem See ein gemeinsamer Platz ist, worin sich alle Völker der Fünf Erden ungestört von den Soliden der Still'nachts-Inseln aufhalten können.

Die Waldvölker zieht es zum einen, den Boden und die Erde zu riechen, wie auch zur Nähe der Bodenkultur mit den darin kleinen Wesen niederen Treibens. Mit ihnen tanzen sie (auf ihre Weise) bereits im Nebelwald der Fünf Erden. Zum anderen zieht es die Waldvölker zur Pflege und zum Umschweben der Pflanzen und ihrer Blüten, das sie gerne nach ihrer Verwandlung zu Elfen dieses Gartens vollführen möchten.

Die Singenden Wolken erkunden, gleich wie unsere Gruppen und Familien vor Ort, schon seit dem Auftauchen der Still'nachts-Inseln deren Solidität und „Leiblichkeit“. Nun interessieren sie sich für die Domäne des Grünen Lebensraumes dieser kleinen Welten.

Unsere Familien und jene der Philianey zieht es zuerst zum Finden des Heiligen Berges und zum Gefunden-Werden vom Heiligen Berg jener kleinen Welt mit ihrem verborgenen Garten und dem See. Dann werden wir ihn feiern und nach und nach mit den Soliden Brücken knüpfen und uns gemeinsam einander festspielen.

Der Friede des Himmelberges

Weil alle Völker am Tanz der Luziden teilhaben - denn daraus erwächst ja ihre *Zauberhaftigkeit* und Einzigartigkeit, welche selbst in gewöhnliche Welten hineinstrahlt und faszinierend wirkt -, berühren die li'weißen Winde aus unseren Reisegruppen, worin wir uns einander tragend mit den Vertretern aller Völker der Fünf Erden tanzen, die Zeichnungen der kleinen Welten um und unter uns.

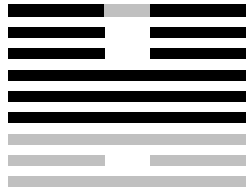
Jene sanften Berührungen luzidischer Art, welche dem stofflichen Auge wohlverborgen sind, rühren die kleinen Welten, ihre Melodie wiederzugeben und sich am gemeinsamen Tanze unserer Begegnungen in ihrem Rund zu erfreuen. Jene Antworten der kleinen Welten nähren unser Li'w'ehen. In unserer Familie der Dämmerung er-hören wir (auch auf luzidische Art) jene Melodien und strömen sie uns gemeinsam einander erlebend unseren anderen Familien und den Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, zu. In unseren anderen Familien geben wir gemeinsam mit den Philianey jene Melodien im Lauten-Tanz (Gesang, Flötenspiel, Trommeln ...), in den himmelsleiblichen Tänzen und im Festspiel auf solidische Art wieder.

So li'weht uns nun auch bei unserem Ankommen über den Still'nachts-Inseln zunächst ein Schweigen der vor uns liegenden Welten herüber. Doch die gegebene Zauberhaftigkeit aller Völker der Fünf Erden, deren Vertreter jetzt mit uns gemeinsam ankommen, rührt mit unserem Li'w'ehen jene Still'nachts-Insel mit dem verborgenen Garten und dem See an ihrer Verbindung mit dem Großen Weltenozean. Aus ihrer Schwingung mit ihrem Vertreter aus den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, erwächst nun so nach und nach ihre Melodie, welche uns uns einander erlebend und der kleinen Welt zufühlend ihr Name wird.

Sobald uns der Name in der Melodie und Zeichnung jener vormals schweigenden kleinen Welt gewahr geworden ist, hat uns ihr Heiliger Berg gefunden, und wir haben ihren Heiligen Berg, von welchem aus uns der Name *Himmelberg* zuweht, gefunden. In diesem Namen wohnt die „Unter-Stützung“ des Himmels, welcher nun den Berg erhöht, und mit ihm auch die Erde der kleinen Welt ihrem Namen zuführt. Denn die Berge hier schweben nicht wie manche große Felsbrocken auf Perindor, sondern sind (uns in unserer Familie der Wäldeley) mit ihrer Mater Erde verbunden.

Im (indirekten) Erhöhen der Erde durch den dienenden Himmel erleben die Philianey, und auch

Mitbetende (deren Kunst im Schneiden wir schätzen) aus den Völkern der Schrift, *Frieden*.



In unserer Freude am Echo der Himmelberg-Insel zu ihrer Verwobenheit der li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden tanzen wir sogleich zum Heiligen Berg, dessen Gipfel auch die höchste Erhebung der Insel ist. Der Himmelberg findet sich in der Gemeinschaft einer kreisförmigen und steil aufsteigenden Bergkette, welche den Zugang der Soliden, deren Hingabe zur Schwere wir achten, zum Garten verwehrt. Der Garten mit dem See wohnt im Raum innerhalb der Bergkette, welche nach innen weniger steil abfällt.

Ausgehend vom Himmelberg erfasst sein Echo die Berggemeinschaft um ihn, an dessen Hängen die Zeichnung der Himmelberg-Insel zum Garten und dann zum See herabweht. In dieses Fließen li'w'ehen wir uns nun ein und schwingen gemeinsam mit der Melodie - die Philianey, die Vertreter der Waldvölker (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) und jene der Lichtpflieger, von deren Klarheit wir lernen, mittragend - zuerst den Heiligen Berg umkreisend, dann über der Bergkette, danach in Spiralen zum Garten herabtanzen und schließlich uns über dem See sammelnd.

Über dem See haben wir dann (gemeinsam mit den Philianey) unserem Lauten-Tanz (in Gesang und Musizieren) aufgenommen und uns über dem See gedreht, dann sind wir wieder spiralenartig über den Garten aufgestiegen, dann aus den Hängen der Bergkette hervor kommend wieder über dieser getanzt, um dann später unseren Heiligen Berg, ihn im Windspiel umrundend, zu feiern. Über dem See haben wir den bunten Tänzeley zugeweht, dass wir nun angekommen sind, und sie haben sich in den anliegenden Wald begeben. Über dem Garten und über dem Walde dort in unserem Aufsteigen haben wir uns soweit genähert, dass wir uns gemeinsam einander erlebend und ballarend die mitreisenden Vertreter der Waldvölker zum Boden und in den Lebensraum des Himmelberg-Gartens (zu welchem uns einander erlebend und erkundend der Wald innerhalb der Bergkette dazugehört) getanzt haben. Am Heiligen Berg und an einer Stelle des Gartens sind wir mit den Philianey herabgetanzt, und sie haben ihren Tanz mit der Mater Erde erkundend und das Unten soweit verwandelnd, dass sie hier zu verweilen vermögen, aufgenommen.

Das obere Forttragen

In unserem Feiern des Heiligen Berges und im Li'w'ehen mit der Zeichnung der Himmelberg-Insel tanzen wir um die ganze Bergkette und umrunden (in einer Schleife) den Heiligen Berg. Wir ballaren abwechselnd innerhalb und dann außerhalb der Bergkette. So gleicht die Linie unserer Tänze zum einen einer Acht (dies ist eine Ziffer im Zählen bei einigen Völkern der Schrift) und zum anderen einer kleinen und nach innen reichenden Schleife im Kreis. Im äußeren Umkreisen der Bergkette grüßen wir windspielend das Umland, worin wir unsere Düfte aus dem Erleben des Gartens und unseren Lauten-Tanz im Mitschwingen mit der Zeichnung in die Tänze der Mater Erde weben, während wir li'tanzend den Garten, den See und den Wald im inneren Umkreisen der Bergkette von unseren Gärten der Gemeinschaft mit den Völkern der Fünf Erden erzählen.

Im Feiern des uns gefundenen Heiligen Berges vermögen uns die Soliden aus dem Umland um den Berg als helle Punkte zu sehen, das sich in der Nacht für sie als kleine „Berglichter“ fortsetzt. Im uns einander erlebenden Bemerkten des Inter-Esses bestimmter Soliden über jenes, was sich am

(für sie) nicht zugänglichen Berge ereignet, bemerken wir auch eine (praktische) Besonderheit der Himmelberg-Inseln: Weil sich der Tanz der Luziden auch auf diese kleinen Welten auswirkt (darin, dass sich die li'weißen Strömungen aus deren Tanz mit der Solidität der kleinen Welt verweben), trägt die hingegebene Tanzende im Weltenrund, welche ihrerseits vom Wind getragen wird, das Treiben der Soliden zum See des Himmelberg-Gartens. Dort, am kalten See verdichtet sie sich dann, bildet einen Nebelfilm und übergibt die Dämonen des Treibens dem See.

Nun himmelswehen wir aber mit der Tanzenden im Weltenrund unserer Mater Erde. Auch wenn sie in ihrer Hingabe visuell nicht sichtbar ist, ist sie doch da und lässt sich zu unseren Tänzen anlocken, rührt uns wie wir sie rühren, wird sie uns doch in den Li'Tänzen Tuch und Kleid. So strömt uns das Inter-Esse jener Soliden an den Lichtpunkten und -streifen mit dem Winde und der darin getragenen Tanzenden im Weltenrund zu. Diesmal übernehmen *wir* in unseren Tänzen das Treiben der Soliden und antworten der Hingegebenen im Duftwehen und Leuchten, das sie nunmehr dem magischen See im Garten übergeben kann.

Sobald der See die ersten Botschaften unserer Li'Tänze empfangen hat, steigen sogleich zwei Nebelstreifen zu uns auf. Der eine Nebel sucht unsere Nähe und ist bereit die von uns übernommenen (und in den Tänzen geparkten Dämonen des Treibens) fortzunehmen und zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde hinaufzutragen. Denn mittlerweile sind diese [Strömungen] nahe an die Himmelberg-Inseln herbei gekommen, uns als sich jene Tanzende im Weltenrund mit den Winden und mit einer Gruppe von uns in die erzählenden Tänze eingefunden hat, werden der kleinen Welt um den Himmelberg größere Zusammenhänge zugänglich, und sie so erahnt sie ihre Chance, das Dämonische durch die Harmonien der Gärten der Lüfte auszugleichen.

Die Mater Erde beginnt nun die Himmelberg-Inseln zu *er-tragen*, denn nun wird es dem magischen See durch den im Licht- und Windspiel aufsteigendem Nebel gegeben, die in ihm gespeicherten Dämonen des Treibens zu unseren sprechenden Gärten der Lüfte forttragen zu lassen.

Auf diese Weise *er-tragen* nun auch *wir* die Soliden, deren Treiben uns irgendwie unangenehm ist, in zweierlei Weise, welche wir uns einander erlebend und erkundend in unserer Familie der Wäldeley als das *obere Forttragen durch die Li'See* bezeichnen:

Zum einen antwortet der Garten beim See auf unsere Li'Tänze am Heiligen Berg mit seinen Düften, welche sich dem aufsteigenden Nebel aus dem See, welcher die Dämonen fortträgt, anschließen. Sogleich windspielen wir uns einander in einer kleinen Gruppe zu jenem Nebel und duftwehen uns zur Antwort des Gartens hinzu. (Damit stärken wir die Tanzende im Weltenrund die Traurigkeit des Sees zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde zu *er-tragen*.) Weil wir darin mit der aufsteigenden Tanzenden im Weltenrund ballaren, und sich stets ihre Schwestern aus dem See aufwecken lassen, welche dann ihrerseits jeweils mit einer kleinen Gruppe von uns begleitet wird, verführt uns nun die Mater Erde mit anregenden Berührungen ihrer Winde in vielerlei ihrer kleinen Welten zum schönendem Tanze, aus welchen wir blütenwehend in das Große Rund ihrer Erzählungen gelangen und darin tanzen.

Dort *er-hören* wir ihre *Mär*-chen von der begonnenen Verwandlung der Still'nachts-Inseln zu den Himmelberg-Inseln, von ihrer Melodie und vom gefundenem Heiligen Berg. Daraus sammeln wir uns nach und nach in unserem Li'Tanz mit unseren Freunden aus den Namensvölkern um den Himmelstempel, stimmen unseren (luzidischen) Lauten-Tanz ein und feiern gemeinsam die Ankunft der Fünf Erden Völker im Himmelberg-Garten. Nach einiger Zeit lassen wir uns dann von der Melodie dieser kleinen Welt, welche uns einander zum Ruf des Himmelberges geworden ist, anlocken, und so windspielen wir uns einander im (solidischen) Lauten-Tanz zum gefundenen Heiligen Berg jener einsamen Inselgruppe mitten im tiefblauen Meere.

Dort finden wir uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend in den festlichen *Flow* am Berge, worin auch mehrere Familien der Philianey tanzen, ein. Dann, wieder langsam stille

werdend, bilden wir neue kleine Gruppen, welche mit den Tanzenden im Weltenrund aus dem magischen See zu unseren Gärten der Lüfte hinauf ballaren. Nachdem wir mit der Traurigen in die Strömung der erzählenden Tänze der Mater Erde eingetaucht sind, trösten wir sie, wie wir es bereits am Anfang, als die Still'nachts-Inseln in unsere Mater Erde gekommen sind, gemacht haben und wie es unser Freund-im-Tanze Isabello Abu Markus im (Kapitel „Die sprechenden Gärten“) Teil 8 der Erzählungen für seine Umgebung der Mitbetenden beschrieben hat.

Weil einige Gruppen nach wie vor im Uns Einander der Welten tanzen und mit Vertretern der Namensvölker um den Himmelstempel himmelswehen, berühren die Welten-Erzählungen die Strömungen unserer Gärten der Lüfte. Darin rühren sie an der Traumzeit der Mater Erde, und locken schließlich die Himmelberg-Inseln zum Li'Singen. Doch noch ist es nicht soweit, weil die Soliden auf ihnen noch nicht mit ihnen tanzen.

Zum anderen windspielen wir mit dem zweiten Nebelstreifen aus dem See, welcher die Antwort des Sees zu den Soliden zurück trägt.

Einige wenige von ihnen vermögen diese Antwort wahrzunehmen. Nun aber kommen getragene Düfte und filigrane Lauten-Tänze zurück, vermengt mit der lieblichen Melodie aus dem Garten des Himmelberges, welche sogar für gewöhnliche Solide in geringem Maße hör- und riechbar sind. So wird nun den Soliden des Umlandes das *Ankunfts-Ereignis* der Völker der Fünf Erden zugetragen.

Die erzählenden Winde

Jene wenige von ihnen, welche über eine gewisse Sensibilität verfügen, welche ihnen im Ansatz ein Mitbeten ermöglicht, deuten aus den (ihnen erzählenden) Winden ein Hervortreten der Berggeister, nachdem seit einiger Zeit die Winde vom Berg recht „neutral“ und still geworden sind. Nun hören und riechen sie diese Winde wieder, zudem mit einer für sie unerwarteten Botschaft, und mehr noch: Sie vermögen jene Geister (als Lichtpunkte und -streifen) auch zu *sehen*. Denn das können nur die Berggeister sein, lichte Wolken ohne Knall und mit lang anhaltendem Leuchten !

Aus dem Inneren jener etwas Sensiblen - die Schamanen oder „Medien“ - unter den Soliden erwächst nun ein reges Inter-Esse an den Berggeistern, welche uns sogleich die erzählenden Winde, belebt vom gewonnenen Frieden des Himmelberges, zuwehen.

Nun, uns einander erlebend und den Sensiblen zufühlend, finden wir heraus, dass sie sich zu bestimmten Zeiten, nämlich zur „Geisterstunde“, in die „Geisterwelt“ begeben, um die erzählenden Winde zu verstehen und mehr zu erspüren. Dies ist ihnen noch in jener Weise aus Alten Zeiten der Soliden gegeben.

Als wir nun jene Zeit der „Geisterstunde“ abgewartet haben, haben wir ihnen durch die erzählenden Winde, welche wir im Tanze um den Heiligen Berg zum Hineinweben unserer Bilder und Kunde gewonnen haben, zugeweht, dass wir (die sie als Berggeister empfinden) diesen Berg hier als Heiligen Berg gefunden haben, Freunde mitgebracht haben und nun anwesend sind. Weil sich zur gleichen Zeit die Gespräche der Mater Erde mit ihren Schwestern einer Pause genähert haben, haben uns diese Welten eingeladen, jeweils in ihrem Rund als Himmels-Leibliche zu tanzen. Betreffend jener Mater Erde der Fünf Erden haben wir eine Strömung ihrer erzählenden Tänze nahe der Himmelberg-Inseln aufgesucht und begonnen in ihr zu li'tanzen, wie es unser Freund Isabello Abu Markus im zehnten Teil seiner Erzählungen für seine solidische Umgebung beschreibt - und so schimmert am Himmel ein wenig jene Strömung unserer Gärten der Lüfte auf.

Dazu festspielen die Philianey, die uns gemeinsam einander erlebend und tanzend an unserem *Märwehen* zu den Soliden hin teilhaben, im Lauten-Tanz, im solidischen Tanze, welcher stets mit dem Boden spricht, und im Trommeln. Diese Klänge und Geräusche weben wir in die erzählenden

Winde mit hinein. Zum einen erfahren nun die anderen Völker aus den Fünf Erden, welche in unserem Reisen und in jenem der Singenden Wolken zum Himmelberg-Garten gelangt sind, von unserem beginnenden Windspiel mit den Soliden des Umlandes, und zum anderen locken wir (darin) die Schamanen und Medien der Soliden zum Tanze im Zuwehen der Bilder und der Kunde vom Berge her.

Der Berg ruft meinen dazu die Waldvölker, und den Soliden *liegt etwas in der Luft*.

Daraus erwächst uns mit den Sensiblen unter den Soliden doch ein uns gemeinsam einander Erleben, das wir mit ihnen in unseren Familien der Nacht zur „Geisterstunde“ pflegen. Darin schwingen freilich einige Familien der Philianey mit uns am und vom Heiligen Berge her. Nun aber ruft der Berg in unserer Atmosphäre der Erleichterung, fröhlichen Geselligkeit und Freude die Menschen nicht zu sich, sondern vermittelt ihnen durch die erzählenden Winde (innere) Bilder beleuchteter Wolken, zu denen sich nun (zum ersten Mal für die Soliden) äußere Entsprechungen finden. Die Sensiblen vermögen nun auch zu *sehen, zu er-hören und zu riechen*.

Es bleibt aber dabei, dass der Heilige Ort der Berggeister nicht leichtfertig zu betreten ist, und so wohnt im Märwehen stets ein Geruch des Respektes zum Schutze des verborgenen Gartens und des Sees, dessen Erleichterung bereits mit unserem „oberen Forttragen“ begonnen hat.

Jetzt, wo wieder der *Seewind* zu den Schamanen und Medien spricht - so klar und deutlich wie noch nie zuvor - strömen wir ihnen uns gemeinsam einander erlebend aus der anfänglichen Atmosphäre der Erleichterung den Impuls zu, im wieder aufgenommenem Windspiel auch die Natur einzubeziehen, sie als Du und Gegenüber wahrzunehmen. Denn in ihrem Treiben haben sich die Soliden von ihrer Welt entfremdet. Zunächst von den kleinen Welten der Himmelberg-Inseln erzählend, so wie es einst die Sensiblen gewohnt waren, lassen wir nun eine neue Kunde im Märwehen einziehen, nämlich die *Liebe zur Welt*, die kleinen Welten und Landschaften um sie (wieder?) als eigene Wesen zu verstehen.

Das Himmelszeichen

Mittlerweile haben sich die Lichtpfleger, von deren Klarheit wir lernen, in ihrem Wurzelreisen in den Himmelberg-Garten eingefunden. Als sie nun unser Märwehen vom Berge her mitbekommen, beginnen sie sich zu Rate zu sitzen, worin sie die Möglichkeiten, wie denn die Soliden auf den Himmelberg-Inseln weiterhin leben können, ohne sie durch ihr Treiben zu erschweren, traurig zu machen und erneut die erzählenden Winde zu belasten, bebildern. Denn die Lichtpfleger kennen die Menschen aus anderen Welten der Mater Erde durch unser Himmelswehen mit den bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf sie. (d.h. aus dem Fernsehen durch ihre Papageien.)

Die Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, tanzen sich zu den Beratungen der Lichtpfleger aus dem Sternenwald hinzu und lassen Erfahrungen aus ihrem *nährenden Gärtnern-Tanz* mit der Mater Erde im neutralen Lauten-Tanz in die Sitzung einfließen. Miteinander ziehen sie die Erkenntnis, dass die Wiederkehr der verlorenen natürlichen Gärten im Kreis der Soliden zu ihrem und zu der kleinen Welten Vorteil gereichen würde.

In unserem gemeinsamen *Flow* mit den Philianey und mit den Waldvölkern (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) strömen wir uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend In- und Ex-Formationen zu. So empfangen wir die Bilder und Erlebnisse aus den gewonnenen Erkenntnissen der Philianey und wehen sie den Waldvölkern zu. Sie bringen diese mit dem Leben des Untens (Bodenkultur) in Zusammenhang und antworten uns mit ihrem Gefallen an der Wiederkehr verlorener Gärten, aus welchen sich die Soliden in neuem Tanze mit

der Mater Erde nähren mögen.

In unseren Handelsreisen, worin wir über das Geschehen auf den Himmelberg-Inseln tanzen, wehen sich die Mitbetenden, deren Kunst im Schneiden wir schätzen, in ihrem Lauten-Tanz, welcher zwischen dem gesprochenem Wort und dem Gesang wohnt, zu, dass sich die Lichtpfleger ausrechnen, wie lange das Treiben der Soliden bis zum Untergang der Natur und der Soliden selbst andauert. Mit den Philianey sitzen sie gemeinsam zu Rate, welche Nutzpflanzen diese Menschen in ihren Verwandlungen des Untens einbringen mögen, und sie rechnen wie viel und wann die Mater Erde im Kreis ihres Tanzes um ihr zentrales Licht zu geben vermag und in welchen Rhythmus [im Tanze] die kleinen Welten (Landschaften) die Menschen nährt.

Als uns nun die erzählenden Winde die (für die Soliden) gekommene Zeit „mit der Geisterwelt Kontakt aufzunehmen“ zutragen, nehmen wir in unseren Familien der Nacht unseren Li'Tanz um den Heiligen Berg auf und gewinnen darin die Tanzende im Weltenrund zu ihrer Sammlung und unser Tuch und Kleid zu werden. Vom Garten aus begeben sich nun die Philianey auf den Berg und festspielen zu unserem Li'Tanz, worin wir in unseren Farben von diesem Garten erzählen.

Nun strömen uns die Philianey uns gemeinsam einander erlebend und tanzend ihr Gemüt aus ihrer Gartenpflege zu. Denn sie wohnen nahe und teils im Garten und tanzen mit uns in unserer Familie der Bergeley im Netz unserer Handelsreisen, woraus wir ihnen Waren zuwehen und sie hier gärtnern. Da schließen sich auch die Zwerge und Elfen der Waldvölker an und wehen uns uns gemeinsam einander erlebend die Gerüche des Bodens, des Grases und schließlich jener der Blüten, wie sie es am Tage erlebt haben, zu.

Aus unserem Li'Tanz um den Heiligen Berg und aus unserem *Flow* mit den Philianey und den Waldvölkern im Himmelberg-Garten erwachsen unsere *Mär*-chen, die wir nun mit den Lichtern des Gartens in die erzählenden Winde vom Berge her hineinweben. Den Sensiblen unter den Soliden ist dies das *große Bild* einer Welt als Garten: Der Mensch sei darin der Pfleger und Erhalter des Gartens.

Vom magischen See im Garten her rührt uns mit einem kleinen Tanz der Mater Erde nun eine Schwester der Tanzenden, schwer von der vom See übergebenen Traurigkeit, aber getragen vom sanften Wind und sich unserem Li'Tanz anschmiegend. So nehmen ein paar unserer Gruppen das *obere Forttragen* auf, worin sie die sich nun vereinigende Tanzende im Weltenrund über dem Himmelberg mit sich als ihr Kleid mitnehmen und zu unseren Gärten der Lüfte aufsteigen. Im Ball mit ihr da oben angekommen, trösten sie erneut die Traurige im Li'Tanze, und erneut bleibt dies den kleinen Welten und den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, nicht verborgen. Wieder nehmen die Welten einander ihre Gespräche auf, und wieder tanzen wir darin, und so leuchten erneut die Strömungen der erzählenden Tänze der Mater Erde am Himmel über dem Heiligen Berge und über dem Umland auf.

Diesmal verstehen die Soliden die Zeichen ihrer (und auch unserer gemeinsamen) Welt, weil sie zugleich das zugetragene *große Bild* der Welt als Garten aufgreifen: Die Berggeister sind mit ihren Freunden (in unserer Welt) angekommen und überbringen die Kunde eines neuen Tanzes mit der Welt, einer gemeinsamen Welt, wo wieder die Winde und Geister zu uns sprechen, und wo wir zum ersten Mal ihre Zeichen *sehen* können. Zum ersten Mal haben die Soliden hier eine Himmelsbrücke entwickelt. Sie ist der Zusammenhang zwischen ihrem Sehen und was sie darin aufgreifen könnten, nämlich die Kunde im Märchen der Liebe zur Welt als Garten und zur Freude des Himmels dazu.

Der neue Tanz

Zur Tanzenden im Weltenrund um den Himmelberg finden sich immer wieder ein paar Singende

Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, ein. Gerne mischen sie sich zu den uns anschmiegenden Wolken hinzu und spielen in unseren Li'Tänzen mit, besonders wenn sie ausgelassen sind. Manchmal lassen sie dabei eine in ihren Leibern mitgebrachte Schwester jener (mit uns) Tanzenden auf den Garten und auf den Dschungel um den Himmelberg herabregnen. Andere Singende Wolken tanzen sich zu und dann mit den Spiegellichtern, deren Spiele auch unsere Tänze wiedergeben, um ein Ziehen ihrer Herzen zur Neuigkeit, ob sich denn der Untergrund (durch welchen sich die Spiegellichter bewegt haben) zur Rückkehr der natürlichen Gärten eignet und ob das Unten die Öffnung geheimer Pforten für den See tragen würde, kundzutun. In ihren Bewegungen durch das Unten haben sie zwar die Tragfähigkeit jenes Untens für den See heraus gefunden, sodass die Singenden Wolken ihren Plan durchführen könnten, aber beide Völker warten das Reagieren der Soliden auf unser Märwehen ab.

Vorerst aber interessieren sich die Schamanen für die weitere Kunde der Welt als Garten, nämlich nicht bloß als Vision, sondern als Verwirklichung durch den neuen Tanz der Soliden mit der Welt. Auch fächert sich dieses Inter-Esse auf, weil jede Familie (als Stamm oder Hundertschaft gemeint) der Soliden einen etwas anderen Zugang zu den erzählenden Winden hat, zumal es jede kleine Welt zu einem eigenem Garten hinzieht. So treffen wir uns gemeinsam einander erlebend im Strom des Märwehens vom Himmelberg zu den Soliden unterschiedlicher Familien und von ihren Sensiblen wieder zum Heiligen Berge des verborgenen Gartens mit jenem magischen See, der bisher das Treiben der Soliden ausgleichend aufgenommen hat.

Mit unserem oberen Forttragen sind nun die erzählenden Winde, Träger unseres Märwehens, zum einen mit dem See und zum anderen mit der erzählenden Tänzen der Mater Erde (unsere Gärten der Lüfte) verbunden. So nähren sich die Bilder und Träume über eine Welt als Garten, worin die jeweilige Familie der Soliden in Frieden leben darf. Aus den Träumen der Soliden erwächst schließlich eine neue Traumzeit, eine neue Geschichte des Verhältnisses zur Welt - *der neue Tanz*. Zunächst sind dies noch Bilder in den Träumen aus unserem uns gemeinsam Einander mit den Sensiblen gewesen. Dann sind diese von den Schamanen zu den Frauen der Soliden übergegangen, weil es nämlich den Frauen der Soliden gegeben ist, eine *besondere Beziehung zur Schöpfung* aufzubauen. Schon in der Vermittlung jener Bilder zu den Männern hat es Schwierigkeiten unter den Soliden gegeben, weil in jenem Treiben der Soliden, welches uns irgendwie unangenehm ist, eher der Krieger als die Bewahrende wohnt.

So haben sich jene Solide ihre Hölle, welche wir ihnen wohl als Bild der Konsequenz zu ihrem Verhalten vermitteln *müssen*, selbst geschaffen. Nun aber spiegeln die Berggeister das Treiben der Soliden zu ihnen zurück ! Die Soliden mögen nicht nur die Lieblichkeit des Gartens, sondern nun ihre eigene Begierdenglut *sehen*, wenn sie denn nun endlich die erzählenden Winde wieder sprechen hören und sie die Mär sehen (wollen). Sie mögen nun auch ihre Begierdenglut hören und riechen, gleich intensiv wie zuvor unser Ankommen und die Vision von der Welt als Garten. Zum Himmelszeichen gehört nun die Widerspiegelung des Treibens der Soliden. Nun nimmt sie nicht mehr der See auf, sondern die Berggeister werfen dieses Treiben zu den Soliden zurück und machen ihnen dieses erfahrbar.

Wohl möglich, dass sich die Soliden in einem unerschöpflichen Paradies, das ihnen schließlich zur Normalität geworden ist, gewöhnt haben. Sie haben die Auswirkungen ihres Treibens nicht wahrgenommen, sie haben ihre mitgebrachte Hölle nicht erfahren, weil sie durch die Geduld des Sees immer ausgeglichen worden ist. Was bisher gefehlt hat, ist das Rückspiegeln der Soliden Treiben, denn dafür ist die Haut des Sees zu wenig ausgeprägt, gewesen. So haben die Still'nachts-Inseln ihre ursprüngliche Erde verlassen, um in jener der Fünf Erden das bislang Unbeschaffbare zu erhalten.

Wohl deswegen haben die Singenden Wolken und die Spiegellichter mit ihrem Öffnen der verborgenen Pforten gewartet. Die Soliden haben ihre eigene Hölle noch nicht gesehen ! Nun wird

es Zeit für die Offenbarung zur Läuterung hin, zum Schutz der kleinen Welten und der Soliden selbst vor ihrem Untergang.

Zum Schutz der kleinen Welten vor der sich offenbarenden dunklen Seite des *Seewindes*, worin den Soliden das Treiben der Krieger vermittelt wird, haben wir unser Wehen derart in den Wind hinein gewebt, sodass jenes Treiben nur die Treibenden selbst widergespiegelt bekommen haben. Doch, nach einer gewissen Pause, zieht im Strom des Märwehens auch wieder die helle Seite des Seewindes, das große Bild des Menschen im Garten der Welten, ein.

Die nächste Zeit haben sich die (Bilder der) Träume in Dramen und Geschichten verwandelt, worin wir in den Bildern den Widerstreit der Soliden aufgegriffen und dargestellt haben. Dann sind wir gemeinsam mit den Philianey vom Strömen der Bilder und der Geschichten im Märwehen zum äußeren Darstellen im wortlosem Spiel getanz.

Dazu haben wir pro Familie der Soliden jeweils eine kleine Gruppe gebildet, haben unseren Tanz als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde aufgenommen und darin jeweils einen Platz für die Familie der Soliden gefunden. Diesen Platz haben wir den Sensiblen der Familie, mit der Einladung die Bewahrenden mitzunehmen, durch die erzählenden Winde zugetragen. Im Netz unserer Tänze mit den Philianey haben wir die Samen, Ableger und Schößlinge jener Pflanzen, welche die natürlichen Gärten zu ihrer Rückkehr locken und dabei auch die Menschen zu nähren vermögen, herbeigetragen - und nun himmelswehen wir (in der Gruppe gemeinsam mit den Philianey) zum Platze, wo wir uns mit Vertretern der jeweiligen Familie der Soliden treffen werden.

Dort begegnen wir sie in unserem Körpertragen (und die Philianey im aufrechten Gang, wie es ihnen, die ja auch Solide sind, entspricht), und sie waren über unsere Gestalt nicht erstaunt. Vielmehr haben sie sie im Stillen sogar erwartet, denn wie sonst als in ihrer eigenen Gestalt vermögen sie den neuen Tanz zu vollführen ? Sogleich bilden wir um uns und um die Soliden eine Sphäre der Ruhe und begrüßen sie uns gemeinsam einander erlebend ohne äußeren Worte und Geräusche. Wie im Traume zeigen wir den Soliden die langsamen Bewegungen des neuen Tanzes im Gärtnern und im Ansprechen des Untens mit den Füßen, denn ihnen erwächst unser Märwehen wie aus einem Traume.

Den Soliden hier erwächst ihre neue Traumzeit im Tanze, und darin übergeben wir ihnen die Pflanzen und Werkzeuge mit welchen sie mit der Mater Erde Unten tanzen. Weil die Soliden hier noch näher an der Alten Zeit als am Schulungsweg der Philianey dämmern, märwehen wir ihnen einfache Bilder des Lebenskreises jener Pflanzen zu, damit sie sich an das (später kommende) Verstehen heranahnen.

Durch ihre besondere Beziehung zur Schöpfung, gemeinsam mit ihren kleinen Tänzen in der schönsten Form der Weltlichkeit mit ihren Männern vermögen die Frauen der Soliden jeweils wahrlich eine „Verwandlung des Mars“ anzuregen. Im feinen Schlaf des Kriegers Verwandlung nach den Tänzen lässt dieser seine Waffen des Todes los und ergreift seinen Leib als *Kunstwerk*, in und mit welchem er mit den [kleinen] Welten tanzen wird, neu ... Was brauchen die Familien ihre riesigen Statuen und wofür beeindruckten sie sich einander in ihren Kriegen ? Eines jeden Soliden *schöner Leib* möge nunmehr schon Amulett und Zeichen seiner Begnadung und Kostbarkeit sein. Die Welten antworten ihnen auf nährenden und lustvollen Weise.

Zu Lande zeigen wir mit den Philianey den Soliden den neuen Tanz im Gärtnern (und der Landwirtschaft) im Bewahren der grünen Domäne des Lebensraumes der kleinen Welt, und auch wie sie die Werkzeuge selbst herzustellen vermögen. Mit der Zeit kommen die Philianey und die Soliden einander langsam näher und gelangen darin schließlich zu einem kleinen Tanz im einander Tauschen von Verwandlungen des Untens (d.h. sie nehmen Handelsbeziehungen auf). Auch

märwehen wir ihnen Tänze des Respektes zur Erde zu.

Zu Wasser vermögen sich die Soliden bereits zu nähren. Ihnen märwehen wir mit den Singenden Wolken Tänze des Respektes zum Wasser zu.

Nunmehr „fragen“ die Soliden im neuen Tanze mit der Mater Erde ihre Welt, ob sie von ihr nehmen können. Zuerst „antworten“ wir uns mit den Philianey gemeinsam einander erlebend, tanzend und festspielend vom Heiligen Berge her. Später vermögen zum einen die kleinen Welten (Landschaften) einander ihre Gespräche aufzunehmen [in deren Erzählungen wir tanzen] und den Soliden zu antworten, und zum anderen werden die Soliden durch ihren neuen Tanz sensibel für die Antworten der kleinen Welten und verstehen dann diese auch, selbst im Dämmern näher an der Alten Zeit als am Schulungsweg der Philianey.

Das untere Forttragen

Endlich haben die kleinen Welten, welche aus ihrem Schweigen jener Traumzeit, worin sie die Still'nachts-Inseln gewesen sind, unsere gemeinsamen Himmelszeichen gesehen. Endlich haben den Soliden auf diesen Erden die Winde wieder zu sprechen begonnen, und mehr noch: Sie haben sie zum ersten Male *gesehen*.

Sie haben den Seewind vom Heiligen Berge her empfangen, sie haben seine Düfte gerochen und die verborgenen Lieder der erzählenden Winde hören können, sie haben von fern die Berggeister mit ihren Wolkenlichtern gesehen. Sie haben zum ersten Male in den verborgenen See geschaut, und sie haben die Einladung zu ihrem Neuen Tanze mit ihrer Mater Erde und dem Vater Himmel empfangen. Nun ist es ihnen gegeben, den Winden und Spielen der Berggeister und ihrer Freunde zu folgen - Frieden vom Himmelberg zu empfangen -, oder im Alten Tanz ihres Unterganges - im Feuer ihrer Begierden - zu verbleiben.

Denn nun haben sie *gesehen*, und sie wurden aus ihrem (geglaubten) Paradies (*welches sie nicht als Solches erlebt haben, denn da fehlte ihnen der Kontrast*) hinaus gestoßen. Der See des verborgenen Gartens am Himmelberg nimmt das Treiben der Soliden nicht mehr auf, denn recht eigentlich ist ihre Welt gerade durch jenes Treiben aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen heraus gerissen worden. So ist es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis endlich ihre Bewohner aus ihrer Unbekümmertheit heraus und in die Verantwortung hinein gestoßen worden sind.

Jene Soliden, welche ihren alten Kriegen anhaften, drängen die Himmelberg-Inseln in unseren Tänzen und Festspielen sie zu verlassen, denn in ihrem Feuer müssen sie bleiben. Nun ist es ihnen nicht mehr gegeben auf den Himmelberg-Inseln zu leben. Weil die wenigen Verbannten dennoch nicht verloren sind, lotsen wir sie im Tanze mit den Philianey und mit den Singenden Wolken auf andere (kleine) Welten der Mater Erde, wo uns ihre Zahl ertragbar erscheint. [Dies] Damit sie [Zeit haben zu] verstehen.

Die meisten Soliden jedoch tanzen nun auf die neue und märwehte Weise mit den Himmelberg-Inseln, denn ihre *Leiber im Tanze* um das Feuer, mit ihren Männern, Frauen und mit der Welt ist nunmehr Zeichen ihrer Götter Zuwendung auf Erden. Sie hören auf die erzählenden Winde unserer Festspiele mit den Philianey, und daraus erwächst in unserem *Flow* mit den Singenden Wolken und den Spiegellichtern jener Impuls für das untere Forttragen der im See gespeicherten Dämonen des Treibens der Soliden aus ihrem alten Tanz mit den Still'nachts-Inseln.

Gleich wie wir der Mater Erde Einladung mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen folgen, folgen die Soliditätstanzenden den Strömungen des Anderen Untens, jenen der Domäne der ruhenden Tanzenden im Weltenrund. Darin tanzen die Soliditätstanzenden im Traume jener

Ruhenden, denn diese Strömungen im kleinen Weltenozean und in anderen Gewässern (Seen und Flüsse/Ströme) sind uns die Traumtänze der Tanzenden im Weltenrund im Raum ihrer Ruhe. Sie ähneln insoweit unseren Tänzen, als dass sie im Einverständnis mit der Schwerkraft vollführt werden.

So er-tragen nun die Singenden Wolken die im Himmelbergsee gespeicherten Gifte aus dem Treiben der Soliden im alten Tanze zu ihren Entsprechungen unserer „Gärten der Lüfte“, eben zu den Strömungen des Anderen Untens. Dies vollführen sie nicht (li')windspielend wie wir, sondern in und mit ihrer Leiblichkeit. Darin klären sie die trüben Gewässer, denn zum einen er-tragen sie die Gifte aus dem Treiben aus dem See und zum andern her-tragen sie Schwestern der ruhenden Tanzenden im Weltenrund aus anderen und reinen Räumen ihrer Ruhe.

Im Zusammenspiel mit den Spiegellichtern erwächst daraus ihr Locken des Untens, den Traumtanz seiner Tiefen mit der ruhenden Tanzenden im Weltenrund wieder aufzunehmen. (Sie lösen jene Blockade, welche den unterirdischen Wasseraustausch des Sees verhindert hat, auf.) Darin wird die kleine Welt auf solidische Weise ermuntert, aus ihrer Zeichnung „heraus zu gehen“, aus ihrer Melodie in einen Gesang, zu ihrem Lied, welche sie in den Welten-Erzählungen der Mater Erde mit ihren Schwestern hineinströmt, dann zu gemeinsamen Liedern um das Weltenwort zu gelangen.

Die Erlösung der fortgetragenen Dämonen

In unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen und um den Himmelstempel bemerken wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend das Heranwehen und -strömen der Stimmen und Lieder der Himmelberg-Inseln. Sogleich fühlen wir ihnen zu, empfangen jene Lieder und nehmen sie in unserem Tanze auf. Einige unserer Gruppen tragen ihr uns Einander der Welten in ihre schönenden Tänze in jenes Rund der kleinen Welt worüber sie himmelswehen, um sie von der Heilung und endgültigen Ankunft der Himmelberg-Inseln zu grüßen. In ihrer gewonnenen Tanzenden aus der weißen Stadt wohnt dann auch etwas vom verborgenen Himmelberg-Garten und dem See in ihrer Mitte.

Über den Himmelberg-Inseln selbst ist mittlerweile die Mitte der Nacht herangekommen, weil jene Welten nun von unserem Tanz zur Zeit, welchen den Schamanen dort die „Geisterstunde“ ist, wissen, worin die erzählenden Winde wieder zu den Soliden, deren Hingabe zur Schwere wir achten, gesprochen haben. Sie haben ihr Einstimmen und das Einfließen ihrer Gespräche mit ihren fernen Schwestern und mit der Mater Erde auf diese Zeit abgestimmt. Und so blühenwehen wir in unseren Familien der Nacht über ihrem Lande und li'staubwehen über die Soliditätsräume der Ruhe der Tanzenden im Weltenrund (also über ihre Gewässer, darunter der See im Himmelberg-Garten, und über den die Himmelberg-Inseln umschließenden wie auch verbindenden kleinen Weltenozean).

In den Blüten spiegelt sich der Mond, und weil wir in unserem schönendem Tanze mit der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken stets mit unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen, und damit mit den zärtlichen Winden in den Gesprächen der fernen Schwestern der Himmelberg-Inseln, verbunden sind, wohnen im herabfallendem Blütenblätterregen Grüße aus den Gärten jener Schwestern, welche von den Liedern angetan sind und in unserem Tanze zum Gruße mitschwingen. Auf diese Weise erhalten die Soliden Botschaft aus den Gärten anderer Welten wie auch vom Himmelberg-Garten, und in ihrem neuen Tanze vermögen sie nun eigene Gärten mit für sie neuen Pflanzen und Düften anzulegen.

Denn wir haben uns in unserer Familie der Vulkaney zum gemeinsamen Tanze eingefunden und li'staubwehen nun die Grüße aus der Fruchtbarkeit der Gärten der fernen Schwestern hinzu. In jener Fruchtbarkeit wohnen neben den wohlriechenden Blumen auch Pflanzen, welche den Soliden nährende Früchte und Gräser hervorzubringen vermögen. Weil die Welten-Erzählungen

mit unseren Tänzen darin stets um den Himmelberg strömen, gewinnen sie Anteil am Welten-Wort und die Nähe der luzidischen Vertreter (aus den Namensvölkern, von deren Wesentlichkeit wir lernen) jener sich im uns Einander der Welten Einfeldenden. So finden sich ihrem Wesen nach Gleichartige und zueinander harmonisch Passende, sodass in den Tanzenden aus der weißen Stadt im einander Grüßen der Welten stets ein Austausch der Flora ihrer Gärten erfolgt. Nun reichern sich die Gärten der Welten an, und die „kleinen Wesen“ in der Flora des Himmelberg-Gartens verbleiben nicht in ihrer Isolation des Endemischen, sondern nun vermögen sie aus sich herausgehend im Tanze der Welten-Erzählungen hinzuströmen und sich am Erwasen der Tanzenden aus der weißen Stadt wie an der Vielfalt der Gärten zu beteiligen.

Die Gemeinschaft des Himmelberg-Gartens bleibt aber so bestehen, wie auch einige Gärten der fernen Schwestern der Himmelberg-Inseln; aber in einigen Gärten, darunter auch neue, welche von den Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, und von jeweils einem Hüter der Singenden Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, gepflegt werden, wohnen nun unterschiedlichste Pflanzen, ihre Düfte tanzen einander in unserem uns einander Windspielen, und ihre Früchte im Nähren der Mitbetenden.

Während die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken auf die Erden der Himmelberg-Inseln herabregnet, taucht die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel, nachdem sie unsere Familien der Nacht umschwebt hat, in das Andere Unten, worin die Tanzende im Weltenrund ruht, ein. (Jene Tanzende aber, welche wir in unserer Familie der Vulkaney gewonnen haben, regnet sowohl auf den Erden wie auf dem Meere herab.)

Über dem Meere locken uns die kleinen Welten der Himmelberg-Inseln, die (beiden) Tanzende(n) aus der Stadt im Sternenhimmel in die nun aufkommenden Tänze der Mater Erde zu weben. In den Berührungen jener aufkommenden Winde wohnt die uns verführende Anregung, in unserem einwirkendem Tragen die Tanzende im Weltenrund, welche im Meere ruht, nur soweit zu rühren und im Schlafe zu locken, dass sich um die mit den Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel gewebten Winde kleinere Strömungen einfeldenden, welche die Herab Geregnete zu den Traumtänzen der Ruhenden (also zu den Meeresströmungen) führen.

Nun weben und mischen sich die beiden Tanzenden einander und bilden mit den umliegenden Wind kleinste Sphären, welche zu den Strömungen im Meere um die Himmelberg-Inseln hinabsteigen (Luftbläschen im Wasser). Ähnlich wie wir anfangs uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Traurige aus den Nebeln der Still'nachts-Inseln in unsere Gärten der Lüfte gehoben und dort in unseren Tänzen getröstet haben, tragen nun kleinere Strömungen des Meeres jene kleinste Sphären zu jenen Strömungen, worin die Soliditätstanzenden aus ihrem „unteren Forttragen“ aus dem Himmelberg-See die Dämonen des Treibens der Soliden abgelegt haben.

Dadurch er-tragen nun die Strömungen im Meere jene Dämonen, doch diese müssen erlöst werden, weil sonst das Meer um die Himmelberg-Inseln mit der alten Aufgabe des Sees belastet würde. Die (in Luftbläschen) hinabgetragenen Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel finden sich nun in den Traumtanz der Tiefen der Meere ein und trösten die belasteten Strömungen. In unseren Familien der Tempeley und Vulkaney (in welche sich manche von uns in dieser Nacht hinein getanzt haben) li'staubwehen wir (entlang der belasteten Strömungen) über dem Anderen Unten um die Himmelberg-Inseln bis das Heraufkommen des neuen Tages am Horizont visuell sichtbar wird.

Die Strömungen vermögen die aus dem verborgenen See weggetragenen Dämonen zwar nicht zu erlösen, aber bereit für eine heilende Verbindung von oben her zu machen. Zunächst haben die Strömungen die von den Singenden Wolken weggetragenen Barrieren des Sees in einen feinen und in der Strömung schwebenden Sand verwandelt. Dieser Sand vereinigt sich nun mit den (aus

unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen und im Rund über den Himmelberg-Inseln gleichermaßen) erwachsendem Lichtstaub als Götterbote zur Gesundung, Heilung und der Versöhnung mit den Großen und mit dem Vulkanstaub als Götterbote der Lebenskraft aus dem Veredeln des Treibens.

Im Tanze ihrer Vereinigung und neuen Verbindung werden sie einander zum kittend-solidierenden Element, welcher die Verbindung zusammenhält und ihr eine stabilere Stofflichkeit verleiht. Die beiden hinabgestiegenen Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel treten aus ihren kleinen Sphären und geben sich der Verbindung zur Erlösung der Barrieren und zur Erlösung und Verwandlung der Dämonen hin. Die Vereinigten sammeln sich in bestimmten Stellen der Strömungen im Meere, wo sie zu Ablagerungen weiter verdichtet werden. Daraus erwachsen dann festere Bröckchen, ähnlich wie weiche Steine.

Das neue Handelsgut der Soliden

Aus dem neuen Tanz der Soliden mit den kleinen Welten erwächst mit der Zeit nun auch ein neues Miteinander. Wie sie mit der Mater Erde tanzen, so tanzen sie nun auch einander. Als Antwort der Erde zu den Tänzen mit ihr hat sie aus ihren dunklen Tiefen vom kleinen Weltenozean her jene Bröckchen hergespült. Diese haben besonders den Frauen der Soliden dort gefallen, und so spüren wir uns einander erlebend und tanzend ein Aufsteigen des Ziehens ihrer Herzen, sich mit jenen Bröckchen aus dem Meere zu schmücken. Da wir mittlerweile mit den Soliden in einem einfachen Netz des Handels und der Handlungen tanzen, haben wir ihnen im gemeinsamen Festspiele mit den Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, einen Tanz im Verwandeln des Untens zugeströmt, woraus sie in einer der Produktionsstätten jener Philianey, welche nahe der Soliden leben, Ketten mit diesen Bröckchen zu fertigen vermögen.

Unter den Soliden haben sich dann auf den Himmelberg-Inseln zwölf Familien (Verbände) gebildet, worin jede Familie ein spezielles Wesen niederen Treibens, das es als Bild für ihr eigenes Treiben, welches es im Tanze mit unseren Freunden aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) und mit uns zu veredeln sucht, heranzieht, als ihr „Clan-Tier“ achtet und ehrt. Jene Bröckchen auf ihren Ketten und am Armreifen sind den Soliden nun Steine aus dem Meere zwischen den einzelnen Welten geworden. Darin ist eine „Welt“ zum einen eine kleine Welt, so eine Insel, worauf sie leben, oder sogar die Mater Erde, welche zu ihnen mit dem Winden vom Heiligen Berge, vom verborgenen See ihrer Innerlichkeit und von „der Welt als Garten“ her zu ihnen spricht, und zum anderen aber auch schon die Leiblichkeit einer Einzelnen.

Auch werden ihnen nach und nach die Steine aus dem Meere jene Konzentrationen und Verdichtungen aus dem Wasser ihres seelischen Innenlebens, welches sie im neuem Tanz des Verwandeln veredeln. Daher werden jene Ketten mit den Meeressteinen aus dem Weltenozean von Familie zu Familie zu besonderen Anlässen weitergegeben - so gerne beim Fest, worin die Frauen als *solidische Trägeley* ihre Frucht aus der schönsten Form ihrer Weltlichkeit feiern.

Der Garten um den Himmelberg-See bleibt aber den Soliden (sofern sie sich noch nicht in das Volk der Philianey hineingetanzt haben) nach wie vor durch den Heiligen Berg verborgen, denn dieser Garten mit dem See und der Bergkette ist nun allen Völkern der Fünf Erden zu einem Platz der wiederkehrenden Besuche, gleich wie bei Djarabel, über der der erste Tanz der Welten vollführt worden ist, geworden.

Von den Singenden Wolken hat sich hier einer ihrer Hüter beheimatet und wir, in unserer Familien der Wäldeley und Bergeley, tanzen mit ihm und mit den vorbeikommenden Seinen in gärtnernder Weise. Mitunter nehmen auch einige Singende Wolken an unseren Festspielen und Tänzen am und um den Heiligen Berg, wie auch „feucht-fröhlich“ an unserem Windspielen über den kleinen

Welten teil.

Die Gruppe der Waldvölker (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) ist mit uns uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend im Saum unserer Kleider und in unserem Tragen und Umschweben zu den Fünf Erden zurück gereist. Wir haben ihnen aus unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen gespielt und gesungen, dass sie am Tanz der Welten im Garten einer der fernen Schwestern von den Himmelberg-Inseln, ihres Zeichens *Eleanea*, teilhaben und nach einiger Zeit mit uns in den Himmelberg-Garten tanzen können. Dies deshalb, weil die kleinen Welten der Himmelberg-Inseln auf solidische Weise ermuntert worden sind, aus ihrer Zeichnung „heraus zu gehen“ und sich nach und nach in das Weltenforum einzufinden.

In dem den Garten angrenzenden Wald wohnt nun eine kleine Gruppe der Philianey aus ihrer Familie der Gärtneley in eigenen Baumhäusern nahe den Baumkronen, verbunden in den Bäumen durch eigens gefertigte Linien ihrer Tänze aus den Gebeinen der Mater Erde. Nachdem einige der Eleanea-Elfen aus ihrem Garten mit uns hierher geweht worden sind und sich darin zu Himmelberg-Elfen verwandelt haben, tanzen sie nun zusammen mit den hier hausenden Philianey (welche sich mitunter abwechseln) auf gärtnernde und (mit uns) auf umschwebende Weise.

Die Lichtpfleger, von deren Klarheit wir lernen, sind wurzelreisend wieder in ihren Sternenwald zurückgekehrt. Sie besuchen jedoch fallweise den Himmelberg-Garten mit seinem See und den ihn umliegenden Dschungelwäldern. Die Soliden außerhalb beobachten sie *fernsehend* aus ihrem Sternenwald ohne ihn zu verlassen. Das Fernsehen der Lichtpfleger ist in ihrer Konzentration ein Schritt vor ihrem Wurzelreisen, in welchem sie zu bleiben vermögen. Dies wäre (bei uns) so, als ob wir vor der Schwelle zum Großen Weltenrund und -ozean stehen blieben und alleine aus einer „zufühlenden Konzentration“ Sinneseindrücke aus anderen Welten bekämen. Da wir nicht im Inter-Esse reisen, ist uns dies in unserer Himmels-Leiblichkeit nur vor Ort gegeben. Wir folgen aber der Einladung der Mater Erde zum schönendem Tanze (oder locken sie, uns mit ihren Tänzen zu berühren und sich darin unserem Himmelswehen anzuschließen) und gelangen dann in das uns Einander der Welten, in dessen Himmelsbrücken des Großen Weltenrundes wir von einer Welt zur anderen tanzen.

Einige bunte Tanzende ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger verbleiben, wie die Philianey auch, in den Wäldern um den Himmelberg-Garten. Wenn sie uns das Interesse der Lichtpfleger aus dem Sternenwald zur Beobachtung oder Erkundung des Umkreises und -landes mitteilen, dann fliegen sie in und mit unserem Tanze, dem Ziehen des Interesses der Lichtpfleger und dem Ziehen unserer Herzen folgend, ohne uns jedoch den Soliden so direkt zu zeigen. Mitunter gewinnen wir li'tanzend und duftwehend die Tanzende aus dem Weltenrund als unser Tuch und Kleid, über welcher wir uns verbergen und unter welcher die bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger fliegen.

Immer wieder fliegen einige dieser bunten Vögel in und mit unserem Tanze über die Meere zum Sternenwald der Lichtpfleger zurück, wie auch umgekehrt, um sich einander abzuwechseln und zu besuchen.

Die Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, sind wieder im Bauch jener Singenden Wolke, mit der sie hergetragen worden sind, zurück in ihre Berge der Fünf Erden gereist. Manchmal gewinnen einige von ihnen eine Singende Wolke, sie in den Himmelberg-Garten mitzunehmen - zum Beispiel um sich mit ihr und dem Hüter vor Ort am Garten und an den Festspielen der Philianey mit den Eleanea-Elfen zu erfreuen.